Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31 711 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Mittwoch, 17. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 350.

Die Bischofswahlen in Preußen.

haben ihre staatsrechtliche Regelung durch die Bulle de salute animarum gefunden. Das Mitwirkungsrecht des Staates ist dahin festgestellt, daß der König die ihm minder genehmen Kandidaten von der Wahl ausschließen kann. Es ist jetzt in Münster nicht zum ersten Male der Fall, daß Beeinflussungsversuche an die Regierung herangetreten sind, um bestimmte Persönlichkeiten in Mißkredit zu bringen und dadurch ihre Wahl unmöglich zu machen. Zwei Fälle sind besonders markant und zwar die Bischofswahl in Paderborn vom Jahre 1856 und die von Cöln im Jahre 1864 bezw. 1865. Die letztere soll hier behandelt werden, weil sie mit der Persönlichkeit des großen Mainzer Bischofs Wilhelm Emanuel Frhrn. v. Ketteler in Beziehung steht.

Am 8. September 1864 war der Kardinal-Erzbischof Joh. v. Geissel gestorben. Innerhalb des Domkapitels bestanden Unstimmigkeiten, die Mehrheit setzte die Namen: Weihbischof Baudri, Professor Dieringer, Bischof v. Ketteler (Mainz), Bischof Martin (Paderborn) und Bischof Melchers (Osnabrück) auf die Präsentationsliste für den König. Dem Wunsche des entschlafenen großen Kardinal-Erzbischofs entsprechend war von der Mehrheit die Wahl v. Kettelers beabsichtigt, die Regierung aber und die ihr dienstwillige Minderheit erstrebte durch direkte Verhandlungen mit Rom, unter Umgehung des Wahlrechts des Kapitels, die Erhebung des Prinzen Gustav Adolf v. Hohenlohe. Es handelte sich um denselben Prinzen, der später als Kardinal deutscher Botschafter am päpstlichen Hofe werden sollte, aber von Papst Pius IX. als solcher abgelehnt wurde. Letztere Angelegenheit hat im Frühjahr 1871 den Reichstag beschäftigt und den Kulturkampf mit eingeläutet. Später hat derselbe Kardinal ebenso vergeblich auf das Fürstbistum Breslau reflektiert.

Durch Kabinettsorder vom 23. Dezember 1864 wurde der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Pommer-Esche zum Wahlkommissar ernannt. Er war beauftragt, dem Kapitel zu bedeuten, daß Baudri, Dieringer und Martin nicht personae gratae seien, daß jedoch auch für die Wahl von Melchers und v. Kettelers als Nichtpreußen (beide in Münster geboren) die königliche Zustimmung verweigert werde. Damit war die ganze Liste zurückgewiesen und genugsam angedeutet, in welcher Weise die preußische Regierung diese hochwichtige kirchliche Wahlsache zu behandeln gedenke. Es war, wohlgemerkt, Ende des Jahres 1864, wo selbst die führenden Kreise des katholischen Volkes sich noch vom tiefsten kirchlichen Frieden umfangen glaubten. Von der wohlgesinnten Mehrheit des Domkapitels wurde Frhr. v. Waldbott, der in der ersten Hälfte der 1850er Jahre mit an der Spitze der katholischen Fraktion gestanden, aber neben Frhrn. Wilderich v. Ketteler sich später von ihr zurückgezogen hatte, weil ihnen die Reichensperger zu „liberal" waren, veranlaßt, mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu treten. Der Oberpräsident erklärte ihm jedoch, „sein Amt als Bevollmächtigter habe nach der letzten Eröffnung an das Domkapitel sein Ende erreicht". Als Waldbott die Sprache auf die Person Kettelers lenkte, zeigte der Oberpräsident, voll der heftigsten Vorurteile, die ihm künstlich beigebracht sein mußten: „In drei Wochen werde man Streit mit ihm haben", er werde „aus der Enzyklika (gemeint ist das päpstliche Rundschreiben vom 8. Dezember 1864 über den Syllabus) Kapital schlagen." Daran schloß sich eine Reihe anderer Vorwürfe, die ihn als nicht staatsfromm genug hinstellten. Seine privaten Briefschaften schienen ausgenutzt zu sein. Der Oberpräsident versicherte schließlich, er sei eben dabei, Kettelers Schriften zu studieren, sicherlich ein Beweis dafür, daß sein Vorurteil sich auf Zuträgereien gründete.

Die Mehrheit des Domkapitels entsandte in der Person des Domkapitulars Dumont jetzt einen Bevollmächtigten zur persönlichen Unterhandlung nach Berlin. In der damals noch bestehenden katholischen Abteilung des Kultusministeriums wußten Direktor und Räte nichts von diesen Vorgängen. Der Kultusminister hatte offenbar nach höheren Weisungen gehandelt und sprach sich nicht deutlich aus, jedenfalls berührte er nicht die Persönlichkeit des Bischofs v. Ketteler. Das tat nachher um so ausführlicher der Ministerpräsident v. Bismarck. Nach den Aufzeichnungen Dumonts sagte er:

„Er wünsche Ketteler. Das habe einen Sturm hervorgerufen, aus dem er sich aber nichts mache. Man habe dem König berichtet, Ketteler sei Protektor des „Mainzer Journals" und habe dem König Exemplare desselben vorgelegt, aus welchem hervorgehe, daß dieses Blatt auf Kosten Preußens Österreich hebe. Also Ketteler ein Österreicher! „Was soll es geben," habe der König gesagt, „wenn er Krieg mit Österreich führen müsse, und ein solcher Erzbischof von Cöln sei?" Der König sei dem westfälischen Adel nicht hold, weil dieser seine Söhne in die österreichische Armee schicke." Dies lenkte nun Bismarck auf die Duellsache der Grafen Schmising-Kerssenbrock. Der Kommandeur, sein leiblicher Vetter, habe ungeschickt operiert, äußerte er, habe gleich Zwölfpfünder aufgefahren. Von da sprang der Ministerpräsident wieder über zu den Anklagen, die gegen Ketteler vorlagen. Obenan stand „die Trockenlegung der Universität Gießen". (Der Bischof hatte eine eigene Bildungsanstalt für seine Geistlichen in Mainz angelegt mit Rücksicht auf sehr traurige Erfahrungen, die mit der kath. Fakultät in Gießen gemacht worden waren). Allein Bismarck wußte noch mehr: „Katholische Geistliche und Laien haben gegen v. Ketteler sich geäußert. Es sei Streit in der Diözese zu fürchten. Geistliche wollten ihn nicht. Ihm, Bismarck, sei das alles nicht glaubwürdig, allein seine Stellung sei insoweit eine unangenehme, als man (in der Zukunft) bei jeder Gelegenheit seine Protektion v. Kettelers ihm zum Vorwurf machen werde."

Es erscheint hier zunächst zur Ehrenrettung des westfälischen Adels geboten, die Gründe klar zu legen, welche ihn veranlaßt haben, seine Söhne zum Teil in österreichische Dienste treten zu lassen. Drei Grafen Schmising-Kerssenbrock, die in einem Berliner Garde-Regiment als Offiziere dienten, waren wegen des Bekenntnisses der kirchlichen Grundsätze über das Duell aus der preußischen Armee entlassen worden. Sie hatten nicht etwa ein Duell abgelehnt, sondern ihre Entlassung war schon erfolgt, weil sie erklärt hatten, daß ihnen die Kirche ein Duell verbiete und daß sie in betreffenden Fällen es verweigern würden. Es lag also, wie Bischof v. Ketteler an Frhrn. Felix v. Loë schrieb, eine unerhörte Gewissenskränkung vor, die es ohne weiteres allen Katholiken, die gewissenhaft handeln wollen, verbot, unmöglich machen würde, in der preußischen Armee zu dienen. Es hat katholische Kreise gegeben, die in diesem Vorkommnis einen der ersten Alarmschüsse für den kirchlichen Streit der 1870er Jahre erblickt haben.

Daß Fürst Bismarck es gerne gesehen hätte, wenn Bischof v. Ketteler Erzbischof von Cöln geworden wäre, ist auch anderweitig bestätigt worden. In seinem Ende 1875 erschienenen Werke „Politische Gründer" hat Rudolf Meyer zuerst auf die Tatsache hingewiesen, daß Geheimrat Wagener Herrn v. Bismarck beeinflußt habe, Bischof v. Ketteler zum Erzbischof von Cöln zu machen. Dies sollte der erste Schritt zur Ernennung der katholischen Kirche in Deutschland sein und dann mit Hilfe des auf sozialem Gebiete so erfahrenen Kirchenfürsten eine konservativ-soziale Reformpolitik getrieben werden. Bismarck befand sich damals noch im heftigsten Kampfe mit der Fortschrittspartei, denn noch im April rief einer ihrer Führer, Professor Gneist, im preußischen Abgeordnetenhause aus: „Diesem Ministerium mit dem Kainszeichen des Verfassungsbruches an der Stirn, bewilligen wir keinen Groschen." Es war das um die Zeit herum, wo der spätere Reichskanzler näheren Verkehr mit dem Führer der deutschen Sozialdemokratie Lassalle pflog und zur Überzeugung gebracht wurde, mit dem allgemeinen, gleichen Stimmrecht sei es möglich, die Macht des Liberalismus im Parlament zu brechen. Allerdings, berichtet Rudolf Meyer auch weiter, Bismarck habe von einer deutschen Nationalkirche geträumt, die er, unabhängig von Rom, mit Hilfe des Bischofs v. Ketteler aufrichten könne.

Inzwischen hielt die Vakanz des Cölner Erzstuhls an. Am 25. August 1865 stellte das Domkapitel eine neue Liste auf. Dieselbe trug die Namen: Ketteler, Melchers, Professor Hettinger, Bischof Haneberg, und Baudri. Eine Kabinettsorder strich abermals Ketteler, Baudri und Hettinger. Dazu erklärte der König den Wahlkommissarius für ermächtigt: „Für den Fall, daß die Mitglieder des Kapitels außer den vorbenannten Personen noch auf andere ihr Augenmerk zu richten gesonnen sind, den Bischof von Trier Dr. Peldram als eine Mir angenehme Persönlichkeit zu bezeichnen, sowie zu der Wahl des Erzbischofs von Edessa, Prinzen Gustav Hohenlohe, Meine landesherrliche Zustimmung zuzusichern."

Es handelte sich um einen Minenkrieg, welcher die preußische Statsregierung gegen die kirchlich gesinnte Mehrheit des Cölner Domkapitels mit besonderer Hartnäckigkeit führte. Das Vorgehen war von großer prinzipieller Bedeutung; so wurde es auch von Bischof v. Ketteler aufgefaßt. In einem Schreiben, das er unterm 5. Dezember 1865 an Kardinal Reisach nach Rom richtete, führte er aus:

„Die bei der Cölner Erzbischofswahl entstandene Differenz zwischen dem Kapitel und zwischen der Regierung ist nach meiner Ansicht die wichtigste Frage, die seit dem Cölner Streit (Gefangennahme des Bekennerbischofs Klemens August) über die Lage der Kirche in Deutschland verhandelt worden ist und von deren Lösung ganz wesentlich die Zukunft der Kirche in unserem Vaterlande abhängen wird. Gott hat seit dem Jahre 1837 uns große Gnaden gespendet. Das, was damals begonnen hat, ist später in den Kämpfen des Jahres 1848 um die Freiheit der Kirche fortgesetzt worden, und wenn wir auch mit diesen Kämpfen noch nicht zu Ende sind, so wächst doch die Kraft der Kirche zusehends und es ist unmöglich, einen steten Fortschritt in den äußeren und inneren Verhältnissen der Kirche zu verkennen. Ob diese glückliche Gestaltung der Dinge sich fortentwickeln wird, wie es gewiß in der Absicht der Vorsehung liegt, hängt nach meiner Ansicht vor allem ab von der Art und Weise, wie das große Prinzip, das in der Cölner Erzbischofswahl streitig geworden ist, entschieden wird. Alle Freiheit der Kirche, die wir für die Entfaltung ihres göttlichen Lebens errungen haben und mehr und mehr zu erringen hoffen können, wird uns nichts nützen, wenn die Kirche in der Spitze unfrei ist, wenn sie bezüglich der Besetzung ihrer bischöflichen Stellen eine Sklavin des Staates wird. Ich glaube, daß keine blutige Verfolgung der Kirche je so geschadet hat, als servile Hofschranzen in der bischöflichen Stellung."

Darin offenbart sich ganz der klare, offene Blick und der bewunderte Freimut des großen Mainzer Kirchenfürsten. Einleitend glaubte er in seinem Schreiben besonders darauf hinweisen zu müssen, daß seine Vorstellungen nicht durch den Eigennutz diktiert worden seien; wer von Ketteler kennen und würdigen gelernt hat, wird diesen Vorbehalt für höchst überflüssig gehalten haben. Die persönliche Ehre galt ihm nichts, die Sache der Kirche alles. Wenn er von servilen Hofschranzen in bischöflicher Stellung sprach, so schwebte ihm vermutlich auch das Bild jenes Breslauer Fürstbischofs vor, der in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts zum Verzicht auf sein Amt gezwungen wurde und nachher zum Protestantismus übergetreten ist.

Als v. Kettelers Brief in Rom eintraf, war die Entscheidung im Prinzip schon gefallen. Auf Vorschlag des Kardinalstaatssekretärs Antonelli wurde Bischof Paulus Melchers von Osnabrück, den 1856 die Regierung als Bischof von Paderborn gewünscht hatte und zum Teil durch ihren Einfluß Bischof von Osnabrück geworden war, nach Cöln berufen. Die Persönlichkeit des nachmaligen Kardinals bedarf keiner Verteidigung in bezug auf kirchliche Breve, in den Tagen des Kulturkampfes hat er sie mit apostolischer Kraft betätigt.

Bischof v. Ketteler kam unmittelbar nachher als Kandidat Bismarcks für den ebenfalls vakanten erzbischöflichen Stuhl in Posen in Frage. In seinen „Gedanken und Erinnerungen", wo er von Bischof v. Ketteler spricht, erzählt Fürst Bismarck: „Ich war 1865 mit ihm in Verbindung getreten, indem ich ihn befragte, ob er das Erzbistum Posen annehmen würde, wobei mich die Absicht leitete, zu zeigen, daß wir nicht antikatholisch, sondern antipolnisch wären." v. Ketteler lehnte mit der Begründung ab, daß er unmöglich Oberhirt einer so großen Anzahl von Gläubigen werden könne, deren Sprache er nicht einmal verstehe, und daß er in seinem Alter sich das polnische Idiom nicht mehr in dem Maße aneignen könne, um mit seinen Gläubigen mündlich und schriftlich ungehindert zu verkehren. An Stelle v. Kettelers bestieg im Einvernehmen mit dem Fürsten Bismarck der Apostolische Nunzius in Brüssel, Graf Ledochowski, den erzbischöflichen Stuhl von Posen.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Die Schiffahrtsabgaben-Kommission des Reichstages beriet gestern über den in der Subkommission vorberatenen und beschlossenen Antrag, dem § 4 des IV. Artikels hinzuzufügen: „Eine Unterbrechung der Fahrt und eine Ausladung dürfen zum Zwecke der Durchsuchung nicht angeordnet werden." Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag angenommen. Ferner wird dem § 4 als Satz 4 hinzugefügt: „Die Vorschriften in Satz 2, 3 finden keine Anwendung, wenn Tatsachen vorliegen, die den Verdacht einer Hinterziehung begründen." Damit ist der Artikel IV erledigt. Die Debatte greift dann zurück auf den Artikel III, welcher bestimmt, daß „zur Deckung der vor Verkündigung dieses Gesetzes auf natürliche Wasserstraßen verwendeten Kosten Befahrungsabgaben nicht erhoben werden dürfen." Diese Vorschrift soll keine Anwendung finden a) auf die Kosten von Stromverbesserungen, welche bei der Verkündigung dieses Gesetzes noch in der Ausführung begriffen sind, b) auf die bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Befahrungsabgaben. Ein Antrag Gothein will dem Artikel III einen § 1 voranschicken, durch den der Charakter der natürlichen Wasserstraßen im Sinne dieses Gesetzes festgelegt werden soll; auf diese Weise sollen für die Zukunft unliebsame Unklarheiten vermieden werden. Bei der Wichtigkeit der korrekten Definierung des Begriffs „natürliche Wasserstraße" wünschen mehrere Mitglieder Prüfung des Antrages in einer Subkommission. Der Berichterstatter weist auf die Gründe hin, welche dahin geführt haben, mehr und mehr von Definitionen in der Gesetzgebung abzusehen. Eine alle Fälle treffende Definition sei nicht möglich. Er plädiert für Ablehnung des Antrages Gothein. Zur Abstimmung über den Antrag kam es nicht mehr.

Aus dem Landtage.

Die Gewerbe- und Handelskommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag des Abgeordneten Hammer (kons.) betreffend Besteuerung der Konsumvereine mit allen gegen 6 Stimmen (Zentrum und Freisinnige) angenommen. Nach dem Antrage soll als zu versteuernde Dividende gelten jede von den Konsumvereinen an ihre Mitglieder in Form von Rabatten und in sonstiger Weise gewährte Rückvergütung.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist der Bericht über die Verhandlungen der Kommission festgestellt. In diesem Bericht ist auch die Rede des Landwirtschaftsministers gegen den Ostmarkenverein enthalten.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat das Gesetz über die Losgesellschaften durchberaten und, abgesehen von unbedeutenden Änderungen, den Gesetzentwurf nach der Regierungsvorlage angenommen. Die im Entwurf vorgesehenen Strafen, namentlich bei Rückfällen, sind erheblich herabgesetzt.

♂ Ablehnung der reichsländischen Verfassung?

In einer Zuschrift an den Vorstand der Zentrumsfraktion haben die Abg. Hauß, Dr. Will, Delsor, Dr. M. Spahn (Warburg) und Wetterlé die Fraktion gebeten, der Verfassungsrevision die Zustimmung zu verweigern. Ein Mitglied der Zentrumsfraktion des Reichstages schreibt uns dazu: Das Zentrum ist trotzdem bestrebt, die Reform zustande zu bringen; man findet es in den Kreisen der Zentrumsfraktion peinlich, daß auch solche Abgeordneten, die dem Zentrum nicht angehören (Delsor u. Wetterlé) sich zu einem solchen Schreiben herbeigelassen haben. Die Organisation der ganzen Opposition liegt in den Händen des Abg. Wetterlé. Der reichsländische Abg. Vonderscheer ist vor wie nach der Ansicht, daß die Annahme der Reform eine Notwendigkeit ist und nicht mehr aufgeschoben werden darf. An dieser Erkenntnis hindert uns auch nicht der Protest aus den Reichslanden, der am letzten Sonntag in organisierter Weise einsetzte: So faßte der Zentrumsverein Bischheim, der zu dem Wahlkreis des Abg. Will gehört, folgende Resolution: „Der Bürgerverein Bischheim spricht den Abg. Hauß und Delsor für ihre entschiedene Haltung in der Verfassungsfrage den Dank aus und bedauert, daß sie bei ihren Zentrumskollegen keine Unterstützung fanden." In einer Wählerversammlung seines Kreises gab der Abg. Delsor bekannt, daß ihn die Verhandlungen in der Kommission so angewidert hätten, daß er seine Demission als Mitglied der Verfassungskommission nach Berlin geschickt habe. Die oberelsässische Zentrumspresse tritt bereits entschieden für einen Bruch mit dem Zentrum ein. Der „Elsässer Courier" schreibt im Anschluß an die Abstimmung: „Das bedeutet natürlich in dieser Frage den Bruch zwischen der Zentrumspartei Elsaß-Lothringens und dem altdeutschen Zentrum. Daß dieser Bruch sich auch auf weitere Gebiete erstrecken wird, ist wahrscheinlich." Der „Nouvelliste d'Alsace-Lorraine", das Organ des Abg. Wetterlé, greift besonders den Abg. Vonderscheer an und schreibt: „Er war fest entschlossen, alles anzunehmen, koste es was es wolle. Wir überlassen diese mehr als überraschende Haltung der Würdigung seiner Wähler und seiner ehemaligen politischen Freunde." Der „Nouvelliste" teilt übrigens mit, daß Herr Vonderscheer den Vorsitz im elsaß-lothringischen Zentrum niedergelegt habe. Weiter schreibt Domherr Collin im „Lorraine": „Wir sind sehr überrascht gewesen, daß das Zentrum schließlich den famosen § 6 über die Zusammensetzung der 1. Kammer angenommen hat und in Gedanken werfen wir ihm schon vor, uns im Stich gelassen zu haben. Wir hatten es aber geglaubt, daß es zum Ende kommen wollte, und darum den Artikel angenommen hätte, mit dem Vorbehalt, gegen das ganze zu stimmen. Aber nun hat es mit Ausnahme zweier Elsässer für diese Verfassung im ganzen gestimmt, die uns unter Vormundschaft hält und uns so wenig gewährt. Wir verstehen das nicht mehr!" Diese Bewegung hat man im Zentrum kommen sehen; aber man hält eben die Verabschiedung der Reform für unbedingt geboten und sieht gerade in der scharfen Opposition der nationalistischen Elemente, denen sich nur ganz wenige Altdeutsche angeschlossen haben, einen Beweis für die Notwendigkeit der Reform.

Ausland.

England.

London, 16. Mai. Im dichtbesetzten Unterhause brachte der Schatzkanzler Lloyd George das Budget ein. Dieses zeigt einen Überschuß von 5 607 000 Pfund, wovon 2 357 000 Pfund für Schuldentilgung und 1 500 000 Pfund für die Sanatorien bestimmt sind, die mit dem Versicherungsgesetz verbunden sind. 250 000 Pfund sind als Entschädigungen für die Parlamentarier ohne Reisekosten bestimmt, die jährlich 400 Pfund erhalten sollen. Ausgeschlossen hiervon sind die Minister. Die Ausgaben für das Jahr 1911/12 betragen 181 234 000 Pfund, die Einnahmen 181 716 000 Pfund bei denselben Besteuerungsgrundsätzen, so daß ein Überschuß von 337 000 Pfund zu erwarten sein dürfte. Es sollen keine neuen Steuern erhoben werden. (Bravo!) Unsere Handelsbeziehungen sind zur Zeit vorzüglich.

Bei der Erörterung der künftigen Ausgaben erklärte der Schatzkanzler, daß dieses Jahr ein Jahr außerordentlich hoher Ausgaben sei. Kein vernünftiger Mensch könne wünschen, daß die außerordentlich hohen Ausgaben für Heer und Flotte immer so hoch blieben. In Deutschland trete jetzt dem Flottengesetz gemäß ein Rückgang der Flottenrüstungen ein. Da werde auch England folgen, das nächste Jahr bringe bereits geringere Ausgaben für die Flotte, und das darauf folgende Jahr werde wesentlich geringere Ausgaben zeigen. Der erste Lord der Admiralität, Mc. Kenna, habe bereits erklärt, daß der Höhepunkt der englischen Rüstungen erreicht sei, und daß jetzt eine Beschränkung eintreten könne, wenn nicht von irgendeiner Seite eine neue Drohung (!) erfolge. Die Ausgaben seien durch das Versicherungsgesetz so hoch.

London, 16. Mai. Oberhaus. Lord Morley brachte die Vetobill ein, die in erster Lesung formell angenommen wurde.

Der Kaiser in England.

London, 16. Mai. Der König ernannte den deutschen Kronprinzen zum Chef des 11. Husaren-Regiments (Prinz Albert Own). Heute abend findet größere Galatafel statt, zu der eine größere Anzahl Einladungen als zu gestern ergangen ist, die aber doch nicht den Charakter eines Staatsbanketts tragen wird. Dementsprechend wird auch nicht erwartet, daß irgendwelche Reden gehalten werden. Der Kaiser hat Sir Bigge und Lord Tweedmouth den Kronenorden erster Klasse verliehen. Der König hat den Schöpfer des Denkmals, Thomas Brock, nach der Enthüllung zum Ritter geschlagen. Die Schönheit des Denkmals sowie die bewundernswerte Art und Weise, wie alle Veranstaltungen ausgeführt wurden, haben einen tiefen Eindruck auf den Kaiser gemacht.

Amerika.

Washington, 17. Mai. (Drahtb.) „Associated Preß" berichtet: Präsident Taft hielt heute mit den Mitgliedern des Kabinetts eine Beratung ab, welche die künftige Politik gegen die Trusts mit Rücksicht auf die Entscheidung gegen die Standard-Oil-Company zum Gegenstande hatte. Es verlautet, daß ein Strafverfahren gegen die Oil-Company nicht ausgeschlossen ist. Dem Senat liegt bereits ein Gesetzentwurf vor, der eine Verschärfung des Shermannschen Antitrustgesetzes bezweckt. Es gilt als sicher, daß die Progressisten unter den Mitgliedern des Kongresses das Shermannsche Gesetz so zu ergänzen versuchen werden, daß künftig eine Unterscheidung zwischen billigen und unbilligen Kombinationen, wie

---

33)

Wachsende Flut.

Frei nach dem Französischen von Karl Küchler.

Sie traten wieder auf die Terrasse. Emmery verabschiedete sich eilends. Am anderen Tage erschien er nicht zum Besuche. Als man, beunruhigt, Nachrichten einzog, hieß es, Herr von Emmery müsse das Bett hüten, doch werde er morgen wieder wohl sein und sich nicht am Erscheinen zum Feste verhindern lassen.

Als de Morlan dies seiner Tochter mitteilte, brach sie in Tränen aus:

„O, warum bin ich nicht freundlicher mit ihm gewesen!"

Der Fabrikant sah sie erstaunt an: „Liebst du ihn denn nicht?"

„O, ja, lieber Vater! Aber doch nicht so, wie er es verdient!"

Da nahm der Greis sein Kind in die Arme und raunte ihr leise zu:

„O, habe ihn lieb, mein Kind! Liebe ihn, so sehr du kannst — du kannst ihm nimmer vergelten, was er an uns getan hat."

* * *

Pontoy war wieder im festlichen Kleide. Es stimmte alles: Morlan konnte zufrieden sein. Solch eine Hochzeit war gewiß in der ganzen Gegend noch nicht dagewesen. Überall Fahnen, Wimpel und Guirlanden, Kränze und Festons. Es gab einen großen Auflauf. Besonders auf die in echten „historischen" Kostümen einhergehenden Herolde, welche den Zug eröffnen sollten, hatte de Morlan viele Sorgfalt verwandt. Zum Erstaunen der gaffenden Menge schritten sie sporenklirrend vor dem Hause auf und ab.

Emmery ging in tiefer Erregung im Zimmer auf und ab, die Hand auf der Brust. Er machte übermäßige Anstrengungen ruhig zu erscheinen, und es gelang schließlich seinem Willen, zu siegen.

„Nur noch diese Probe! Dann wird Ruhe sein!" log er sich selbst vor.

Er stieg in den Wagen und fuhr zum Brauthause. Die geladenen Gäste waren schon erschienen.

„Wie bewegt er ist!"

„Man meint, er sei krank."

„Er hat sich seit einiger Zeit sehr verändert!" — „Was für ein sonderbarer Blick!"

„Die junge Frau ist beinahe so blaß wie er! . . ."

Albert von Denis kam mit seiner Frau zuletzt. Er eilte fröhlich auf das Brautpaar zu, um Emmery zu beglückwünschen, denn auch ihm machte es Freude, seinen Retter als Familienmitglied begrüßen zu können. Aber er erschrak förmlich, als er dieses triste Paar sah. Er flüsterte dem Freunde Mut zu und drückte ihm herzlich die Hand, um sich dem Zuge anzuschließen. Unangenehm berührten ihn auf dem Wege die Bemerkungen der Nächststehenden:

„Sonderbares Paar!"

„Die sehen aber gar nicht glücklich aus!"

„Es ist doch etwas früh nach dem Tode des andern."

Und wie denn so das liebe Volk seine Teilnahme für den Mitmenschen kundzugeben pflegt.

Die Wagenreihe rollte davon. Auf der Bürgermeisterei vollzog sich alles in geschäftsmäßiger Ruhe: die Unterschrift des Ehekontraktes, die banalen Worte des Standesbeamten, die Glückwünsche der Anwesenden.

In der Kirche empfand dagegen der Bräutigam wieder eine plötzliche Angst. Was lag ihm daran, in welchem Zustand er vor den Altar treten wollte, um das hl. Sakrament zu empfangen! Er kämpfte mit schweren Selbstvorwürfen. Und doch bewegte ihn die Heiligkeit des Ortes, die Zurüstungen zu der hl. Handlung machten ihn schaudern, der Duft von Weihrauch, der aus diesen Räumen sich nie ganz verliert, legte sich ihm drückend auf die Brust.

Vor dem Altar schwankte er und sank halb willenlos auf die Kniebank nieder . . . .

Es war vorbei! Die Worte des Priesters klangen ihm noch durch das Bewußtsein wie ein Traum vom jüngsten Gericht. Ob er „Ja" gesagt, er wußte es kaum.

Als er sich mit seiner jungen Gattin allein im Wagen befand, flüsterte er ihr mit erstickter Stimme zu:

„Marie, etwas Furchtbares geht in mir vor. Es wird mir ein Unglück zustoßen, ich fühle es, ich sehe es voraus. O, es ist ein Schmerz, es lastet auf mir mit erdrückender Gewalt . ."

Und ein pfeifender Ton entfuhr seiner gepreßten Brust. Er fuhr fort:

„Siehst du, Marie, ich bin unterwühlt, ganz unterwühlt von einem furchtbaren Leiden, das unbarmherzig fortschreitet. Es ist mir, als ob etwas in mir zerbersten solle. O, sage mir, daß du mich liebst, das wird mir Kraft und Mut verleihen. Sprich es zu mir, dies entzückende Wort!"

Sie weinte still vor sich hin.

„Ach, du liebst mich nicht, oder vielmehr: du liebst mich nicht mehr."

Marie nahm sein fieberglühendes Haupt in ihren Arm und drückte einen langen Kuß auf seine Stirne.

Aber er fuhr wie vom Schmerz übermannt auf:

„Grauenvoll . . . Dein Kuß brennt; siehst du nicht die Wunde auf meiner Stirn?"

Erschreckt sah ihn die junge Frau an:

„Nein, mein Lieber, du bist krank; deine ganze Stirn ist heiß."

Er wollte fortfahren in seinem wahnwitzigen Schmerz, doch da hielt der Wagen. Die unglückliche Frau war fast ohnmächtig. Doch flüsterte sie ihm zu: „Ruhe, um des Himmelswillen Ruhe! Kämpfe gegen das Fieber, bis alles zu Ende ist!"

Marie zitterte an allen Gliedern.

„Ich will versuchen," sagte er.

Man ging zu Tische. Unter der etwas gezwungenen Fröhlichkeit machte sich bald Alberts Stimme am lautesten bemerkbar. Er trank schnell und viel und steckte mit seiner Heiterkeit die anderen an, so daß die Stille des Brautpaares wenig bemerkt oder auf die innere Ergriffenheit zurückgeführt wurde. Auch schien Emmery seiner Sinne wieder ganz mächtig zu sein. Doch schien eine Ecke des Saales immer wieder seinen Blick anzuziehen. Alle Augenblicke wandte sein Auge sich dahin. Und dann konnte Marie bemerken, wie sein Gesicht flüchtig den Ausdruck des Schreckens annahm.

„Was siehst du denn so starr dorthin?" fragte Marie flüsternd.

Und Emmery gab mit einem blöden Lächeln zurück:

Er! Er ist's! Er will dabei sein . . . .!"

Kaum vermochte das unglückliche Weib seinen Tränen zu gebieten.

Bald begann die Reihe der Tischreden. Der Herr Bürgermeister, als Respektsperson, hatte den ersten Toast auszubringen, dann folgten angesehene Bekannte, dann Albert von Denis, der die Gesellschaft zu stürmischer Heiterkeit hinriß.

Alle wandten sich in ihren Reden direkt an Emmery, rühmten seinen Charakter, seine Begabung, seine Leistungen und stellten ihm eine glänzende Zukunft in Aussicht. Albert allerdings konnte nicht umhin, zum Schluß seiner Rede in allem Ernste auf die Hingabe, die Ausdauer und Geschicklichkeit zu verweisen, mit der ihm Emmery aus dem Gefängnis und von Schande gerettet habe.

Der, dem dieser Weihrauch des Lobes gespendet wurde, saß wie geistesabwesend neben seiner bleichen, schönen Braut. Er vermochte nur mit Mühe, alle die Schmeicheleien mit einem müden Lächeln zu erwidern und immer, immer mußte sein Auge zu der einen Ecke des Saales zurückkehren.

Endlich ergriff der Brautvater als letzter Redner das Wort. Mit bewegter Stimme schilderte er Emmerys Leben seit seiner Rückkehr nach Pontoy. Er stattete aus vollem, aufrichtigem Herzen seinem Retter und guten Genius hiermit öffentlich Dank ab.

Es war still geworden. Alle lauschten ergriffen den Worten des alten Herrn. Die Damen hatten zu den Taschentüchern gegriffen und trockneten einzelne Tränen der Rührung.

Emmery hatte sich erhoben; mit brennenden Blicken und purpurroter Stirne stand er da, den Champagnerkelch in der Hand. Immer noch folgte er mit den Augen der Vision von vorhin.

Der alte Herr schloß mit erhobener Stimme:

„Ich bin glücklich, ich bin stolz, denjenigen meinen Sohn, mein Kind nennen zu dürfen, dem ich das Leben verdankte, dem ich das Glück meiner alten Tage verdanken werde. Marie, mein heißgeliebtes Kind . . . Eduard, seid glücklich!"

In diesem Augenblicke kam ein heiserer Schrei aus der Brust des Advokaten. Seine Hand zeigte nach der Ecke des Saales.

„Was gibt es?" fragte de Morlan.

„Elender Mörder!" schrie Emmery mit unsäglicher Angst. „Elender Mörder! Georg hat es gesagt . . . Georg! Der Mörder . . . . Der Mörder bin ich . . . . !"

Und ohnmächtig sank er inmitten der schreckensbleichen Tischgesellschaft zu Boden.

Der erste, der sich von dem betäubenden Schlage erholte, war Albert von Denis. Er übersah mit einem Blick die furchtbare Lage, bemerkte auch, daß niemand den Worten des Advokaten Glauben schenkte, sondern daß man an einen Wahnsinnsanfall zu glauben schien.

(Fortsetzung folgt.)

sie die jüngste Entscheidung gegen die Standard-Oil-Company getroffen hat, unmöglich sein soll.

New-York, 16. Mai. Wie „Associated Preß" aus Juarez erfährt, werden die Regierung und die Aufständischen innerhalb 24 Stunden einen allgemeinen Waffenstillstand für ganz Mexiko erklären.

Ausland.

Eydtkuhnen, 16. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind um 9,40 Uhr hier eingetroffen und von zahlreichem Publikum begrüßt worden. Um 9,50 Uhr erfolgte die Ankunft in Wirballen, wo der russische Ehrendienst sich zum Empfange eingefunden hatte.

Petersburg, 17. Mai. (Drahtb.) Die offiziöse „Rossija" schreibt in einem Leitartikel über den Besuch des deutschen Kronprinzen: Dieses Ereignis ist von hervorragender politischer Bedeutung und dient zur feierlichen Bekräftigung der Unwandelbarkeit der freundschaftlichen Beziehungen, welche schon seit mehr als einem Jahrhundert zwischen Rußland und Deutschland zum Wohle beider Staaten und Völker bestehen. Die nahen Verwandschaftsbande, die seit langem die Herrscherhäuser verbinden, förderten in bedeutendem Grade in den wechselseitigen Beziehungen der beiden benachbarten Großmächte solche Bedingungen, die der Erhaltung des europäischen Friedens günstig sind. Die großen, ruhmvollen Traditionen, welche die Herrscher Rußlands und Deutschlands von ihren erlauchten Vorfahren übernommen haben, sind eine genügende Bürgschaft dafür, daß die aus vergangenen Zeiten ererbten Prinzipien auch fernerhin die Grundlage des Zusammenlebens beider Reiche bilden werden. Ein besonderer Zug der russisch-deutschen Beziehungen besteht eben darin, daß die unveränderliche Nähe der beiden großen Reiche bei vollkommen guten nachbarlichen Beziehungen zueinander gleichzeitig der parallelen Verwirklichung der engen Einigung mit anderen Mächten nicht hinderlich ist. Das erklärt sich am besten dadurch, daß Rußland und Deutschland die traditionelle Treue wahren und sie nur zur Erhaltung des allgemeinen Friedens und der Ruhe benutzen. Die Aufrichtigkeit der Beweggründe beider Regierungen steht dadurch über jedem Zweifel, wodurch die Kundgebungen patriotischer Gefühle erklärlich sind, welche in Rußland und Deutschland aus Anlaß des Besuches des Kronprinzen und seiner Gemahlin, der Enkelin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, zum Ausdruck kommen. Am Schlusse des Artikels wird noch einmal die Überzeugung ausgesprochen, die Ankunft des Kronprinzenpaares werde zum allgemeinen Wohle und noch größerer Festigung der Freundschaft dienen, welche von alters her zwischen beiden Ländern bestehe, die außerdem durch die gemeinsame traditionelle Anhänglichkeit an das monarchische Prinzip verbunden sind.

Der Orient.

Rom, 17. Mai. (Drahtb.) Wie die „Tribuna" erfährt, leidet der Papst seit einigen Tagen an einem leichten Gichtanfall, der ihn am Gehen hindert. Das Allgemeinbefinden ist gleichwohl sehr gut. Der Papst hütet nicht das Bett, sondern geht seiner gewohnten Beschäftigung nach. Die Ärzte verordneten Ruhe. Heute empfing der Papst den Kardinal Vives y Tuto und einige Prälaten. Die allgemeinen Audienzen sind abgesagt worden.

Aus der Stadt.

Münster, 17. Mai.

‡ **Aus der Studentenschaft.** In der Versammlung der sozial-caritativen Kommission der Studentinnen, die am Montag, den 15. ds. Mts. bei Moormann tagte, sprach Professor Dr. Mausbach über das Thema „Moral und Arbeitsvertrag". Seine tiefgehenden Ausführungen fanden bei den Zuhörern, Studenten und Studentinnen großes Interesse und lebhaften Beifall, wovon auch eine rege Diskussion zeugte. In liebenswürdiger Weise erklärte sich Redner bereit, noch weitere Fragen aus demselben Gebiete in einem zweiten Vortrage zu behandeln. Nach der Diskussion machte der Vorsitzende der sozial-caritativen Kommission die Studentinnen noch auf die Arbeitsgelegenheiten in der Armen- und Fürsorgepflege aufmerksam, empfahl Krankenbesuche, Mithilfe in der Strickschule, im Kinderhort und Mädchenschutzverein und für die Ferien-Residenzarbeit.

○ **Die Maul- und Klauenseuche** ist nun auch in unserer Stadt ausgebrochen und zwar: 1. unter den Weidetieren auf der Weide des Händlers Löfing, Coerdestr. 54 wohnhaft, belegen an der verlängerten Gartenstraße hinter dem städtischen Schlachthofe, und 2. unter den Weidetieren auf der Weide des Metzgermeisters Hessing, Rothenburg, belegen an der Abschnittsstraße. Behufs Bekämpfung der Seuche werden bis auf weiteres für den hiesigen Stadtbezirk folgende Maßnahmen getroffen: 1. Sperrbezirk: Über den durch die Grenzlinie: Eisenbahndamm Strecke Münster-Gronau jenseits der verlängerten Gartenstraße hinter dem Schlachthofe bis zur Provinzialheilanstalt (Marienthal) hinter der Kürassierkaserne vorbei bis zur Lazenburg, über Gievenbeckerschule nach Gut Schafmann, über Gut Sentrup bis zur Aa, dann Weselerstraße, Agidiitor, Georgskommende, Neustraße, Neuplatzstraße, Promenade, Kanalstraße, hinter dem Schlachthofe zum Eisenbahndamm Münster-Gronau begrenzten Bezirk der Stadt Münster wird hiermit die Sperre verhängt mit der Maßgabe, daß in dem Bezirk das Treiben und die Ausfuhr von Klauenvieh (Rindvieh, Schweine und Schafe) aus dem Bezirk verboten ist. 2. Beobachtungsbezirk. Als solcher wird der nördliche Teil des Bezirks Uppenberg und der nördliche und westliche Teil des Bezirks Gievenbeck und zwar in beiden Bezirken bis zur Stadtgrenze bestimmt, soweit er nicht zum Sperrbezirk gehört. Aus dem Beobachtungsbezirk dürfen Klauentiere nur mit polizeilicher Genehmigung und wenn sie im Stall oder Gehöft vom Kreistierarzt bezw. dessen Vertreter als seuchenfrei befunden worden sind und in diesem Falle nur mittelst Fuhrwerks befördert werden. 3. Vorbehaltlich der etwa weiter erforderlich werdenden Maßnahmen wird bis auf weiteres der Auftrieb von Klauenvieh (Rindvieh, Schweinen und Schafen) zu den hiesigen Viehmärkten hiermit untersagt. Übertretungen dieser mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft tretenden Verordnung werden auf Grund des § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

△ **Die Ausflüge des Eisenbahnvereins Münster** wurden durch den gestrigen ersten Ausflug eingeleitet. Mittags kurz nach ½1 Uhr brachte ein Sonderzug die große Teilnehmerzahl bis Datteln. Vor dem Bahnhof ordneten sich die Ausflügler zu einem geschlossenen Festzuge nach dem Gasthof Niehage beim Schiffshebewerk, wo bei Konzertvorträgen des Vereinsorchesters der Kaffee eingenommen wurde. Darauf wurden die Sehenswürdigkeiten von Meckinghoven in Augenschein genommen. Das größte Interesse erregte das Schiffshebewerk, das im August 1899 durch den Kaiser die Weihe erhielt. Das Schiffshebewerk ist für Schiffe von 600 bis 800 Tonnen Tragfähigkeit eingerichtet. Die Hebungshöhe beträgt 14 bis 16 Meter und das Gewicht des zu hebenden Schleusentroges mit Zubehör fünf Millionen Kilogramm. Nach Durchschleusung einer Anzahl Teilnehmer auf einem Personendampfer zerstreuten sich die Ausflügler, um entweder das alte Dominikanerkloster zu besichtigen oder von dem am Gasthof Niehage befindlichen Aussichtsturm die herrliche Aussicht zu genießen. Nachdem auch dem Gasthof Lucas ein Besuch abgestattet und hier einige Konzertstücke zu Gehör gebracht waren, schickte man sich zur Rückkehr an. Der schöne Ausflug wurde allerdings nachmittags durch ein Gewitter mit Regenschauern etwas beeinträchtigt.

❑ **Der Verein für naturgem. Lebensweise** erfreute sich bei seiner letzten Vereinssitzung eines zahlreichen Besuches. Von einem Mitgliede wurde ein Vortrag über gymnastische Übungen und Gesundheitspflege gehalten. In der Diskussion wurden manche interessante Punkte lebhaft erörtert. Von den anwesenden Ärzten wurden mancherlei Winke und Ratschläge über wichtige Verhaltungsmaßregeln gegeben. Sanitätsrat Dr. Leineweber erklärte sich in dankenswerter Weise bereit, an einem der nächsten Vereinsabende, und zwar am 9. Juni, einen Vortrag über Kinderpflege zu halten. Der Verein hält seine Sitzungen an jedem 2. und 4. Freitag im Monat im Vereinslokal, Reformrestaurant, Tibusstraße 14 ab.

○ **Der Luftschiffahrt-Verein Münster** hielt gestern abend im Hotel Moormann eine Mitglieder-Versammlung, die von den Mitgliedern und deren Damen recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Landesrat Fels, begrüßte die Erschienenen und verwies auf die erfreuliche gesunde Fortentwickelung, die der Verein auch in diesem Jahre genommen hat. Er zählt 301 ordentliche Mitglieder, (welche Zahl sich im Laufe des Abends durch Neuanmeldungen auf 320 erhöhte), von denen 192 in Münster und 128 im Münsterlande wohnen. Den bisherigen blühenden Ortsgruppen in Borghorst, Dülmen und Emsdetten haben sich solche in Rheine und Telgte zugesellt. Daß der Ballon in den Orten des Münsterlandes nicht Aufstiege unternehmen kann, liegt an den Gasometerverhältnissen der kleineren Orte, die zur Füllung eines 1680 Kbm.-Ballons nicht ausreichen. Der Vorsitzende warf daher als lose Anregung in die Versammlung, gelegentlich der Frage der Anschaffung eines kleineren zweiten Ballons näher zu treten, zumal der Ballon Münster oft auf Wochen hinaus von den Führern belegt sei. Die Ballonbeschaffung hänge aber von den Finanzverhältnissen ab, in denen sich der Verein nach dem deutschen Rundflug befinde. Da der Verein mit den von der Stadt in generöser Weise bereitgestellten Mitteln, 15 000 Mark für Preise und 5000 Mark für Organisationskosten, die Durchführung der Veranstaltung übernommen hat, läßt sich noch nicht übersehen, in welchem Maße er mit eigenen Mitteln — sofern diese nicht durch Eintrittsgelder werden gedeckt werden — einspringen muß.

In Erledigung der Tagesordnung schritt die Versammlung zunächst zur Ergänzungswahl des Vorstandes, die notwendig wurde durch die Versetzung des Hauptmanns Niemann vom Generalstabe und die Amtsniederlegung des Vorsitzenden des Fahrtenausschusses und Leiters der Geschäftsstelle des Vereins, Stadtbaurat Tormin. Beiden Herren widmet der Vorsitzende herzliche Dankesworte, namentlich dem Herrn Stadtbaurat Tormin, der trotz seiner Überlastung mit beruflichen Arbeiten den Verein durch sein erstes schwieriges Lebensjahr gebracht habe. In der städtischen Betriebsverwaltung sei die eigentliche Heimat des Vereins, sie werde es auch vorläufig weiter bleiben, was die Unterbringung des technischen Ballongeräts angeht. Die Geschäftsstelle übernimmt Architekt Muths, der damit in den Fahrtenausschuß kommt, und als Vorsitzenden des Fahrtenausschusses wählt die Versammlung den ersten Führer des Vereins Oberleutnant Hopfe und als Nachfolger des Hauptmanns Niemann dessen Nachfolger im Dienst, Hauptmann Frhr. von Rottberg. Beide Herren nehmen die Wahl an.

Oberleutnant Hopfe berichtete dann über die am 10. Juni stattfindende Gruppenwettfahrt (Weitfahrt) der Nordwestgruppe, die aller Voraussicht nach eine gute Beteiligung finden wird. Herr Hopfe hat das Publikum jetzt schon, den Absperrungsmaßregeln zu folgen, damit die Veranstaltung sich ohne störende Begleitumstände abwickeln könne.

Redakteur Koene berichtete in kurzen Zügen im Anschluß an die am Nachmittag stattgehabte Sitzung des Organisationsausschusses für den deutschen Rundflug über diese Veranstaltung. Nach einem kurz vorher vom Berliner Organisationsausschuß eingegangenen Telegramm hat der erste Meldeschluß, der am 15. abends 6 Uhr (Aufgabe zur Post) war, 21 Meldungen gezeitigt. (Bis gestern abend ist diese Zahl auf 29 gestiegen, s. d. Liste der Meldungen unter „Luftschiffahrt"). Die in Angriff genommenen Arbeiten versprechen zwar einen außerordentlichen Umfang anzunehmen, da nach diesem günstigen ersten Meldungsergebnis mit einer starken Beteiligung der deutschen Flieger gerechnet werden muß. Von den 5000 Mark, die die Stadt für den lokalen Wettbewerb bereitgestellt hat, sollen 2500 Mark für alle Flieger nach Maßgabe ihrer 5 Minuten Flugdauer übersteigenden Flugzeit gleichmäßig verteilt werden, 1000 Mark in drei Preise geteilt, für die längsten Flüge, 1000 Mark in zwei Preisen für die beiden höchsten Flüge und 500 Mark als Trostpreise verwandt werden. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Verein, der ja die Pflege der Luftschiffahrt und Flugtechnik in wissenschaftlicher, sportlicher und nationaler Hinsicht als einzigste Aufgabe in sein Statut geschrieben hat, die Veranstaltung übernimmt und die Mittel der Kasse hierfür in Anspruch nimmt.

Zur weiteren Aufklärung über dieses großzügige Unternehmen hatte der Luftschiff-Verein einen der Organisatoren des deutschen Rundfluges, den Kapitän zur See a. D. v. Pustau zu einem Vortrag über den „Siegeslauf der Flugtechnik und unsere neuen nationalen Aufgaben" gewonnen hatte. Mit köstlicher, ungeschminkter Frische schilderte der Redner die rasche Entwickelung der Flugtechnik in den letzten drei Jahren, das Zurückbleiben Deutschlands hinter dem Auslande, namentlich auch infolge der fast ausschließlichen Förderung der Motorluftschiffahrt, der Herr v. Pustau sehr ablehnend gegenübersteht, und die endliche energische Wendung zum Bessern durch das schnöde Verhalten der Franzosen bei dem geplanten europäischen Rundflug. Nicht die Schau- oder Zirkusflüge, die vielerorts stattgefunden und überall enttäuscht haben, sind die eigentlichen Förderer der Fliegekunst gewesen, sondern die großen Überlandflüge in Frankreich und Deutschland. Auf diesen ist die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Flugmaschine erwiesen worden, und es ist mit allen Mitteln daran zu arbeiten, daß den Fliegern die Möglichkeit gegeben wird, auf solchen Flügen sich selbst und ihre Apparate noch weiter zu vervollkommnen. Diese Gelegenheit bietet sich für Münster innerhalb des deutschen Rundfluges. Der Redner begrüßte freudig die lebhafte Anteilnahme, welche die städtischen Körperschaften und die Bürgerschaft diesem Fluge durch die Bereitstellung reichlicher Mittel bewiesen hätten. Gern sei das Organisationskomitee — trotz weit glänzenderer Angebote von anderen Städten — sich daher einig geworden, Münster in den Rundflug einzubeziehen. Münster selbst aber würde dadurch ein Schauspiel erleben, wie es sich auf Jahre hinaus kaum wieder bieten würde.

Aus den Provinzen.

⊙ **Bocholt**, 16. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein 7jähriger Knabe fiel aus einem Fenster des 2. Stockwerkes auf die Straße. Der Bedauernswerte erlitt einen Schädelbruch und ist seinen Verletzungen erlegen.

⊙ **Osnabrück**, 16. Mai. (Die neuen Entwässerungsanlagen.) Schon seit längeren Jahren beschäftigt man sich hier mit der Ausarbeitung des neuen Kanalprojektes. Die Ausführung erfordert einen Kostenaufwand von 1 690 000 Mk. Die Kosten sollen durch Anleihemittel gedeckt werden. Bei der Ausgabe von Stadtobligationen im Vorjahre war vorgesehen, die Kosten der Kanalanlagen aus diesen Beträgen zu decken. Da aber das Ministerium die geforderte Summe auf 910 000 Mark reduziert hat, so soll diese Summe für andere Kanalarbeiten serviert werden. In der Kanalgebührenordnung der Stadt ist nun wegen der Deckung der Kanalbaukosten Vorsorge getroffen, daß die Kosten eines Teils gedeckt werden sollen durch Zuschüsse der Kämmereikasse und andererseits durch Gebühren von den Anliegern erhoben werden sollen. Augenblicklich haben wir hier in der Stadt Osnabrück ein bebautes Gebiet von 515 Hektar. Kanalisiert sind davon 475 Hektar. Das neue Projekt sieht ein Gebiet von 17 000 Hektar vor. Die ganze Stadtfläche umfaßt etwas über 3000 Hektar. Das Gebiet von 17 000 Hektar ist so groß, daß es bei normaler Bebauung eine Einwohnerschaft von 250 000 aufnehmen kann. Die Entstehung der ersten Entwässerungsanlage datiert aus dem Jahre 1858, wo hier die Cholera herrschte. Auf den jetzt bestehenden Zustand der Kanalanlage ist Rücksicht genommen.

⊙ **Düsseldorf**, 16. Mai. (In der Stadtratssitzung) wies Oberbürgermeister Dr. Oehler auf das Mißgeschick hin, das das Luftschiff Deutschland betroffen. Mit Bedauern habe man davon Kenntnis genommen, daß das schöne Luftschiff zu Grunde gegangen. Aus einer eingehenden Besprechung mit dem Führer des Luftschiffes habe er die Überzeugung gewonnen, daß menschliches Verschulden an dem Unglück nicht vorliege. Alle Vorkehrungen zu einer glücklichen Fahrt seien getroffen gewesen. Die Macht des Windes war aber so groß, daß das Schiff nicht zu halten war, obgleich etwa 300 Personen zugefaßt hatten. Der betroffenen Gesellschaft sprach er im Namen der Stadt herzliches Bedauern und Mitleid aus und knüpfte daran den Wunsch, daß sie durch das neue Mißgeschick nicht den Mut verliere, und Düsseldorf bald einen möglichst guten Ersatz bekomme. — Die Versammlung bewilligte sodann für den Neubau einer Realschule i. E. an der Ellerstraße rund 800 000 Mark, und für die Erweiterung des städtischen Straßenbahnnetzes 711 500 Mark aus Anleihemitteln und 177 800 Mark aus den eigenen Neubaumitteln der Straßenbahnkasse. Zur definitiven Befestigung einer Reihe Straßen stellte die Versammlung insgesamt 230 000 Mark bereit. Zur Erlangung eines Bebauungsplanes für Düsseldorf soll ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Hierfür wurden 80 000 Mark bewilligt.

Cöln, 16. Mai. (Mord und Selbstmord.) In einem Hause Ecke Holbein- und Auguststraße in Nippes hat der Inhaber eines Käsegeschäftes, vermutlich in einem Anfalle geistiger Umnachtung, erst seinem Kinde, dann sich selbst mit einem Messer den Hals durchstochen. Beide sind tot.

Frauenlautern (Rheinland), 17. Mai. (Drahtb.) Während der Erkrankung des Einnehmers der Gemeindekasse wurde eine Revision abgehalten. Dabei entdeckte man jahrelang zurückliegende Unterschlagungen. Bisher wurde ein Fehlbetrag von 60 000 Mark festgestellt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 17. Mai. (Drahtb.) Vom Burgberge in Rauenstein rollte ein großer Stein herab in eine Schar spielender Kinder und tötete eins derselben.

* **Hamburg**, 17. Mai. (Drahtb.) Die Maschinenbauer der Firma Bloem und Voß haben heute beschlossen, morgen in einen Streik einzutreten. Sie wollen morgen ihre Arbeitsstätten aufsuchen, ihr Handwerkszeug niederlegen und dann die Arbeit verlassen.

* **Rixdorf**, 17. Mai. (Drahtb.) Der Bezirksausschuß zu Potsdam hat gestern 28 Rixdorfer Stadtverordnetenmandate für ungültig erklärt und mit den sozialdemokratischen Klägern angenommen, daß in zwei Fällen ein grober Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen vorliegt, und zwar nicht nur in der falschen Anwendung des sogenannten Kinderprivilegs, sondern auch in der nicht richtigen Aufstellung der Wählerliste bzw. Drittelungsliste. Angeblich will die Rixdorfer Stadtverordnetenversammlung sich bei diesem Urteil nicht beruhigen, sondern die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts herbeiführen.

* **Weißensee**, 17. Mai. (Drahtb.) Nach einer Geburtstagsfeier geriet der Steinkutscher Müller mit seinen Zechgenossen in Streit, der zuletzt in Tätlichkeiten ausartete. 5 oder 6 Mann fielen über Müller her und mißhandelten ihn. Durch einen Tritt auf den Kopf trat ein Bluterguß ins Gehirn ein, der den sofortigen Tod Müllers herbeiführte. Sämtliche an der Tat beteiligte Personen wurden verhaftet.

* **Brüssel**, 17. Mai. Die belgische Postverwaltung führt demnächst Abonnements auf täglich zwischen 7 Uhr abends und 9 Uhr morgens aufzugebende Telegramme ein. Diese Abonnements berechtigen zur Aufgabe von 200 Worten täglich in obengenannter Zeit. Der Abonnementspreis beträgt 48 Franks monatlich.

Budapest, 17. Mai. In der Nähe von Fenyes-Litke (Ungarn) ist auf der Teiß ein Boot umgekippt, in dem sich außer dem Bootsführer drei Frauen befanden. Alle vier Personen sind ertrunken.

* **Antwerpen**, 17. Mai. (Drahtb.) Die hiesige Polizei verhaftete einen Deutschen, der in Bremen für 150 000 Mk. Luxuswaren gestohlen hat.

*△ **Wien**, 17. Mai. (Drahtb.) Ein furchtbares Unwetter ging gestern über Wien, Baden und Umgebung nieder. Infolge eines heftigen Hagelschlages wurde an den Kulturen und Weingärten großer Schaden angerichtet. Der Hagel lag an vielen Stellen in einer Höhe von 1½ cm. Der Weingutsbesitzer Weber in Humpodskirchen erhängte sich aus Gram über den erlittenen Schaden.

* **Baku**, 16. Mai. Die Polizei entdeckte einen Tunnel, welcher zu den Petroleumleitungen der Eisenbahn führte. Die Polizei wurde mit Schüssen empfangen. Vier Mann, die sich im Tunnel befanden, wurden verhaftet.

* **Sie wollte eine schöne Todesanzeige haben.** Man schreibt der „Kleinen Presse" aus Hessen-Nassau: In dem bekannten Volksliede bestimmt ein Bursche, der wegen Untreue der Geliebten in den Tod geht, über seinen Sarg:

Drei feuerrote Herzelein,
Die laß' ich mir d'rauf malen,
Denn ich kann's ja bezahlen.

Eine lebensmüde Maid in dem Rinteln benachbarten Orte St. dagegen wollte nur eine hübsche Todesanzeige in der Zeitung haben. Darum setzte sie sich hin und schrieb: „Heute abend starb plötzlich und unerwartet meine innigst geliebte Tochter und Schwester, meine unvergeßliche Braut Anna M. im heute vollendeten 31. Lebensjahre." Darauf folgten die Unterschriften der Angehörigen und eines Herrn als Bräutigam. Dann hieß es weiter: „Die Beerdigung findet am Montag nachmittag vom Trauerhause aus (Straße und Nr. des Hauses) statt." Diese Todesanzeige wurde nun an die Ortszeitung geschickt, und alsdann ging die Schreiberin in ihr Schlafzimmer, öffnete den Gashahn und erwartete den Tod. Ihr Vorhaben wurde jedoch bemerkt, und es war möglich, die schon Bewußtlose zu retten. Am anderen Morgen aber stand die Todesanzeige zum allgemeinen Erstaunen schwarz umrandet in der Zeitung. Am meisten überrascht war jedoch der als Bräutigam Bezeichnete, der in keinen Beziehungen zu der Lebensmüden stand.

* **Unter Schätzen darbend.** Die Mehrheit der Fälle, da Millionäre in einem Anfall von an Geistesstörung grenzendem Geiz ein Leben bitterster Armut führen, erfährt eine neue Bereicherung durch die Wiederauffindung der seit Jahren verschollen gewesenen Miß Jane Perkins Williams, die einst an der Newyorker Börse und in Wall-Street eine große Rolle spielte und damals selbst den Ruhm Hetty Greens in den Schatten stellte. Man hat die vielfache Millionärin, die jetzt 70 Jahre alt ist, in diesen Tagen im Newyorker Armenviertel in einer Art Bretterschuppen entdeckt, wo sie anscheinend völlig unbemerkt seit Jahren hauste. Miß Williams weigerte jede Auskunft, aber in ihrer Bretterhütte fanden sich merkwürdige Briefe, aus denen hervorging, daß die reiche Dame seit nahezu 10 Jahren das Einsiedlerleben einer bettelarmen alten Frau geführt hat. Noch in den neunziger Jahren erschien sie täglich an der Börse, spekulierte mit riesigen Summen und hatte dabei so große Erfolge, daß ihr Glück unter den Börsianern geradezu sprichwörtlich wurde. Als sie dann zu alt und gebrechlich wurde, um täglich die Wanderschaft nach Wall-Street anzutreten, blieb sie plötzlich verschwunden und verschollen. Die ganze Zeit über ernährte sie sich fast nur von Milch und hat nie die Tür ihres Hauses mehr als einige Zentimeter breit geöffnet. Das Zimmer, in dem man die Millionärin fand, war bis in die letzten Winkel mit leeren Milchflaschen ausgefüllt, und überall lag fingerdick der Staub von Jahren. Als Bett diente ihr ein altes baufälliges Sofa, und ihre Matratze bestand aus Zeitungen. Unter diesen Tausenden und Abertausenden von alten Zeitungsblättern fand die Polizei für mehr als zwei Millionen Mark Wertpapiere, Staatsschuldscheine, Aktien und Hypotheken, und zugleich ergab die weitere Nachforschung, daß Miß Jane Perkins-Williams bei verschiedenen großen Banken Depositen in der Höhe von mehr als 2 100 000 Mark besitzt. Überall lagen Coupons und Dividendenscheine versteckt, deren Beträge die Millionärin niemals abgehoben hat. Nur durch die Beschwerden der Nachbarschaft war die Polizei auf die seltsame Einsiedlerin aufmerksam geworden und überführte sie jetzt zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in ein Sanatorium.

* **Eine Quittung im „Armeeverordnungsblatt".** In der letzten Abrechnung des Reichshaushalts fanden sich auch einige fette Schweinchen verzeichnet, die irgendein schwarzer Reichsbürger — er wußte wohl, warum — anonym an den Herrn Bezirksamtmann in einem afrikanischen Flecken gesandt hatte. Ebenfalls zu den Reichseinnahmen ist jetzt ein Barbetrag gelangt, über den es im neuesten „Armeeverordnungsblatt" heißt:

Aus Kunst und Leben.

[Vom Esperanto.] Man schreibt uns aus Kreisen der Esperantisten: Wie noch wenig bekannt sein dürfte, bringt der Herzog-Regent von Braunschweig der Esperanto-Bewegung seit einiger Zeit recht großes Interesse entgegen. Kürzlich fand zu Braunschweig im Herzoglichen Residenzschlosse ein Vortrag über Esperanto mit anschließender Diskussion statt. Zu dem Vortragsabend waren u. a. geladen die Minister, der Oberbürgermeister, der Vorsitzende und Syndikus der Handelskammer, einige Offiziere, Vertreter des Handels, der Industrie und der Schulen. Der Minister für Kult- und Unterrichtswesen dankte im Namen der übrigen Anwesenden dem Herzog-Regenten für die Bemühungen, eine so wichtige Sache näher bekannt zu machen. Dr. Kliemke, Direktor der ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft, wies an der Hand von zahlreichen Beispielen den unermeßlichen Reichtum der Esperantosprache nach. Diese Hilfssprache ermögliche es, jeden nur denkbaren Ausdruck mit den einfachsten Mitteln und dabei noch viel genauer als bei den nationalen Sprachen, wiederzugeben. Dann begann die Diskussion. Der Syndikus der Handelskammer vertrat die Ansicht, daß Esperanto jetzt noch nicht nutzbringend sei. Ein Pädagoge meinte, man dürfe Esperanto nicht in den Schulen einführen, da der Unterrichtsplan schon jetzt fast überfüllt sei; aber auch aus patriotischem Gefühl dürfe Esperanto nicht in den Schulen eingeführt werden, da es die Pflege und Ausbreitung der deutschen Sprache hemme. Nachdem Dr. Kliemke diese Ansicht widerlegt hatte, führte der Herzog-Regent aus: Ein Kampf zwischen den nationalen Sprachen sei unvermeidlich. Die englische, französische, spanische, deutsche, russische und holländische Sprachen kämpften alle um die Vorherrschaft und man könne keineswegs behaupten, daß gerade unsere deutsche Sprache die größten Aussichten auf Erfolg habe, da sie viel zu schwer sei. Im Mittelalter habe das Latein ziemlich die Rolle einer Weltsprache gespielt. Die Erfahrung habe aber gezeigt, daß die Annahme einer nationalen Sprache unausführbar sei. Warum solle man es da nicht mit einer künstlichen Sprache versuchen? Nachdem darauf Professor Dr. Freise die leichte Erlernbarkeit der Esperantosprache nachgewiesen hatte, führte Staatsanwalt Reinking u. a. aus: Wie schon vorher erwähnt sei, sei bei den nationalen Sprachen ein Kampf um die Vorherrschaft unausbleiblich; man könne dem Esperanto daher nur dankbar sein, daß es diesen Kampf beseitige. Aber selbst einmal vorausgesetzt, man wähle unsere deutsche Sprache als Weltsprache, so würde es nicht lange dauern, und ein Volk würde das andere Volk nicht verstehen, da die Sprache, was überhaupt bei jeder nationalen Sprache mit ihren Tausenden und Abertausenden Ausnahmen nicht zu umgehen sei, in eine große Anzahl Dialekte usw. zerfallen würde; ja unsere schöne deutsche Sprache würde geradezu verhunzt werden. Ein solches Schicksal möge man unserer deutschen Sprache ersparen. Darauf stellte der Herzog-Regent noch verschiedene Fragen: 1. Ob es wirklich wahr sei, daß die verschiedenen Nationen Esperanto fast ganz gleich aussprächen, so daß sie sich ohne Mühe verständigen könnten? 2. Ob nicht zu befürchten sei, daß beispielsweise der Franzose im Laufe der Zeit u wie ü ausspräche. 3. Ob Esperanto sich auch für diplomatische Verhandlungen eigne. Herr Reinking erwiderte darauf: Die 1. Frage werde durch die Erfahrungen der 6 internationalen Kongresse bejaht, die von Esperantisten aus 30 bis 40 Nationen besucht gewesen wären. Zur Frage 2 müsse man bedenken, daß der Franzose die Aussprache des u im Esperanto nicht nach dem französischen u (gleich ü), sondern nach ou (u) lerne. Endlich wies Herr Reinking noch nach, daß sich Esperanto auch für diplomatische Zwecke eigne und zwar besser als die nationale Sprache, da im Esperanto jedes Wort nur eine ganz bestimmte Bedeutung hätte; das sei aber bei der nationalen Sprache nicht der Fall und darum gäben dieselben oft Ursachen zu Mißverständnissen. Nachdem zum Schluß noch die Ausbreitung der Esperantosprache nachgewiesen war, und Herr Kliemke, um den Wohlklang der Esperantosprache zu zeigen, ein Gedicht von Heine in Esperantoübersetzug vorgetragen hat, schloß nach Besprechung von einigen anderen Themen gegen 1 Uhr dieser für die ganze Esperantistenwelt bedeutungsvolle Vortragsabend, der der Ausbreitung der Hilfssprache Esperanto sehr genützt hat.

[Deutsche Luftfahrt.] Der Allgemeine Deutsche Sprachverein richtet gemeinsam mit dem Sprachausschuß des Deutschen Luftfahrerverbandes an die deutsche Presse und durch sie an das ganze deutsche Volk die Bitte, sich der vom Achten Deutschen Luftfahrertage einstimmig angenommenen Fachausdrücke zu bedienen. Danach sind in der Luftfahrt (nicht mehr: Aeronautik) zwei Gebiete zu unterscheiden: 1. Die Luftschiffahrt (nicht: Aerostatik) mit gasgetragenen Fahrzeugen (nicht: Aerostaten), d. i. mit Freiballonen und mit Luftschiffen, Kraftballonen, Lenkballonen. Nach ihrer Bauart (nicht: Typ) sind die Luftschiffe teils Starrschiffe ohne Luftsack (nicht: Ballonett), teils Prallschiffe mit Luftsack. Die Prallschiffe wieder sind entweder ohne Hüllenversteifung (unstarr) oder mit Hüllenversteifung (halbstarr). 2. Das Flugwesen oder der Flug (nicht: Aerodynamik oder gar Aviatik) mit Fahrzeugen ohne Gasfüllung, d. i. Flugzeugen, Flugdrachen oder Drachen (nicht: Aeroplanen). Die Aviatiker sind zu Fliegern geworden. Wenn sie das Flugführerzeugnis (nicht: Pilotendiplom) erworben haben oder nach einer zweiten, schwereren Prüfung Flugmeister geworden sind, beteiligen sie sich an Flugtreffen, Wettfliegen, Flugtagen, Flugwochen, nicht mehr an aviatischen Meetings. Ihre Flugzeuge, teils Eindecker, teils Zwei- oder Doppeldecker (nicht: Monoplane, Biplane usw.) bergen sie in Schuppen oder Fliegerschuppen, nicht mehr im Hangar; sie starten nicht mehr, sondern sie steigen oder fliegen auf, umkreisen den Flugplatz oder das Flugfeld, nicht mehr das Aerodrom oder die Piste. Auch Überlandflüge führen sie aus, größere wohl auch in Teilstrecken (nicht: Etappen); Fluggäste der Mitflieger (nicht: Passagiere) begleiten sie. Unfälle (nicht: Havarien) oder Schäden am Triebwerk (nicht: Motorpannen) werden dabei immer seltener vorkommen. Die Erzielung der Höchstleistungen (nicht: Rekords) wird außer von reichlichem Benzin- und Ölvorrat in den Behältern (nicht: Tanks) oft von der Zahl der Umdrehungen (nicht: Touren) ihrer Triebschrauben, Luftschrauben oder Schrauben (nicht: Propeller) und von der Zahl der Pferdestärken oder PS (nicht: Horse power oder HP) ihres Triebwerkes abhängen. — Die Mehrzahl der hier zusammengestellten Ausdrücke ist übrigens keineswegs neu, vielmehr hat man damit nur auf die ältere Sprache zurückgegriffen, wie sie schon von den Fachschriftstellern vor 1800 und in den Werken eines Goethe, Wieland u. a. geredet wird. Ein besonderes Verdienst um die Durchführung dieser vaterländischen Aufgabe können sich die Berichterstatter der Tageszeitungen und deren Mitarbeiter für Luftfahrt (nicht: aeronautische Mitarbeiter) erwerben, wenn sie die obige Bitte der deutschen Luftfahrer (nicht: Aeronauten) erfüllen und auch wohl bei dem einen oder anderen Ausdruck der so notwendigen Einheitlichkeit ihre etwa abweichende Ansicht großmütig zum Opfer bringen. Um die allgemeine Einführung der Fachausdrücke zu erleichtern, ist eine Verdeutschungskarte herausgegeben worden, die von der Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Berlin W. 30, Motzstr. 78, kostenlos zu beziehen ist.

[Die Rückkehr der siegreichen Truppen im Jahre 1871.] Nach dem Friedensschluß am 10. Mai 1871, dessen 40jähriger Gedenktag soeben gefeiert wurde, begann, wie der „Inf." von militärischer Seite geschrieben wird, der Rücktransport der siegreichen Truppen in die Heimat, wo die Rückkehr zu einem wahren Triumphzuge durch die deutschen Lande wurde. Zum großen Teil begann die Rückkehr der riesigen Truppenmassen schon früher, da es Monate bedurfte, um die Rückkehr der Hunderttausenden zu regeln. In den ersten Tagen des März wurden die ersten Transporte in die Wege geleitet und am 16. März kehrte Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück, um am 17. Juni den Einzug der Truppen in Berlin zu sehen. Damit war aber die Rückkehr der ganzen Truppen noch nicht abgeschlossen. Der Friedensschluß vom 10. Mai hatte bekanntlich den Franzosen die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 5 Milliarden auferlegt. Bis zur restlosen Zahlung dieser 5 Milliarden blieb ein Teil der Okkupationsarmee unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie v. Manteuffel in Frankreich zurück. Es waren noch verhältnismäßig große Truppenmassen, die hier laut Abmachung bis zur Zahlung der zweiten Rate bleiben sollten, nämlich von der ersten Armee das erste Armeekorps, von der zweiten Armee die 4., 6., 19., und 24. Division und von der dritten Armee die 11., 22. und 2. bayrische Division. Die zweite Ratenzahlung erfolgte am 5. Mai 1873. Nun begann am

der Ehefrau eines Feldwebels beim 3. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 sind im März 1911 in zwei Briefumschlägen von unbekannter Stelle 10 Mark und 5 Mark zugegangen. Die Beträge sind von dem Feldwebel, dem deren Einsender und Zweck nicht bekannt sind, zur Verfügung der Heeresverwaltung gestellt worden und werden den Einnahmen des Reichs zugeführt." Dieser Feldwebel ist dem Anschein nach ein prächtiger, pflichtgetreuer Mensch, an dem sich manch einer ein Beispiel nehmen könnte, auch wenn es nicht gerade 15 Mark sind, sondern, sagen wir, eine Kiste Zigarren. Freilich kann man darüber verschiedener Ansicht sein. Als Friedrich Wilhelm I. von einem Predigtamtskandidaten mit einem Anstellungsgesuch gleichzeitig zwei schöne Schinken erhielt, nahm er sie an und schrieb an den Rand des Gesuches: **Naturalia non sunt Bestechia!**

Der wilde Kanarienvogel.

Zweifellos ist der Kanarienvogel der häufigste und beliebteste aller Stubenvögel, der schon gleich nach seiner Einführung in Europa, die vor ungefähr 350 Jahren stattfand, sich durch seinen herrlichen Gesang und sein ganzes Wesen die Sympathien aller Vogelfreunde erworben hat. Zunächst kannte man nur die direkt von den Canarischen Inseln eingeführte gelbgrüne Rasse, die der alte Geßner das Zuckervögele nannte, aber schon Linné wußte und berichtete, daß der beliebte Singvogel außer auf den Canaren auch auf den Azoren und auf Madeira zu Hause sei. Auf Madeira, besonders dem südlichen Teil der Insel, trifft man den Kanarienwildling fast ebenso häufig an wie bei uns den Sperling. In den herrlichen Gärten Funchals, die vom Dufte der Kampher- und Zimtbäume erfüllt sind, und in denen schlanke Palmen mit riesigen Eucalyptus abwechseln und Orangen- und Camelienbäume mit glänzenden Blüten und goldenen Früchten übersät sind, trifft man den Kanarienvogel überall in Flügen an, die bis zu 50 Stück und mehr betragen. Und hier ertönt von jedem Baum und aus jedem Gebüsch sein herrlicher Gesang, der oft ganz wunderbar wirkt, da man zwölf bis zwanzig Sänger zu gleicher Zeit hört. Der Gesang unserer hochkultivierten Harzer Roller ist ja gewiß zum großen Teil Kunstgesang, aber er basiert doch auf dem natürlichen Gesang der Wildlinge. So berichtet Dr. Bolle, der beste Kenner der Canaren, folgendes: „Man entfernt sich nicht von der Wahrheit, wenn man die Meinung ausspricht, die wilden Kanarienvögel fängen wie in Europa die zahmen. Der Schlag dieser letzteren ist durchaus kein Kunsterzeugnis, sondern im großen und ganzen geblieben, was er ursprünglich war. Einzelne Teile des Gesanges hat die Erziehung umgestalten und zu glänzender Entwicklung bringen, andere der Naturzustand in größter Frische und Reinheit bewahren mögen: das Gepräge breiter Gesänge ist aber noch jetzt vollkommen übereinstimmend und beweist, daß, mag auch ein Volk seine Sprache verlieren können, eine Vogelart die ihre durch alle Wandlungen äußerer Verhältnisse unversehrt hindurchträgt."

Der Gesang der Kanarien ertönt den ganzen Winter hindurch, am schönsten und lautesten aber im Frühling, im Februar und März, und zu dieser Zeit lösen sich auch die Flüge in einzelne Pärchen auf, die bald an die Erbauung ihres Nestes gehen. Aus Grashalmen, Würzelchen und ähnlichen Stoffen wird in einer Astgabel das Nest gebaut, das mit feiner weißer Pflanzenwolle, oft mit den Federkronen der Disteln weich ausgepolstert wird. Die kleinen, zarten, bläulich-grünen Eier, die von dunkelbraunen Pünktchen und Flecken bestreut sind, werden von dem Weibchen mit großer Sorgfalt ausgebrütet, bis die graubaunigen Jungen erscheinen. Erst nach der Mauserung erhalten die Jungen das charakteristische gelbgrüne Federkleid, das man ja auch noch oft bei unseren gezähmten antrifft. Die reine gelbe Farbe unserer gefangenen Vögel haben die Wildlinge nie. Die gelbe Rasse stammt wohl von den Canarischen Inseln, denn von den dort gefangenen Vögeln werden viele im Käfig nach mehrmaliger Mauser gelb.

So häufig nun auch der Wildling auf Madeira ist, fast ebenso oft findet man den gezähmten Vogel. Fast alle kleinen Leute, Kaufleute, Krämer und Handwerker, haben ihren Canario, der aber nicht, wie bei uns, im Zimmer, sondern in seinem Käfig neben oder über der Tür hängt. Die Vögel werden mit Spitzsamen und etwas Grün gefüttert, besondere Pflege genießen sie nicht, und stirbt einer, dann fängt sich sein Herr einen anderen, und zwar auf ganz originelle Weise. Ein Schlagbauer mit einem Lockvogel befestigt der Fänger in dem Gezweig eines Baumes, während er selbst unter dem Baum Posto faßt, die Schnüre, mit denen er die offen stehenden Schlagtüren des Bauers zuklappen lassen kann, in der Hand. Sobald nun ein Wildling, durch den Lockvogel verführt, in den Käfig tritt, schlagen die Türen zu und er ist gefangen. Der Gefangene wird herausgenommen und der Fänger fährt in seinem Geschäft fort, bis er seinen Bedarf gedeckt hat. — Von den Inseln werden alljährlich große Mengen von Wildlingen nach England, Frankreich und Deutschland ausgeführt, was auch wegen der Blutauffrischung von Vorteil ist, trotzdem bei uns, besonders im Harz, in großen Kanarienhecken sehr viele der beliebten Sänger gezüchtet werden.

Luftschiffahrt.

Die Düsseldorfer Zeppelin-Katastrophe!

Nach den schweren Schlägen, von denen die Zeppelin-Luftschiffe bisher auf ihren Fahrten betroffen worden sind, berührt es nun doppelt betrübend, daß der „L. Z. VII" sozusagen im Hafen vernichtet worden ist. Die Naturkräfte haben wieder einmal über Menschenkräfte gesiegt; es ist einstweilen, wie dieser schwere Unfall beweist, noch nicht möglich, ihnen zu trotzen, mögen auch sechsmalhundert und mehr kräftige Hände anpacken. Das gibt doch sehr zu denken, und die Stimmen der Kritiker, die der Motorluftschiffahrt skeptisch gegenüberstehen, werden jetzt um so lauter werden. Aber es wäre doch ein wenig vermessen, nun wieder einmal das Kind mit dem Bade ausschütten und im Handumdrehen einem System, natürlich dem starren Zeppelins, oder gleich auch den beiden anderen, dem Halbstarren und dem unstarren, den Tod ansagen zu wollen. Sie haben — das beweisen sämtliche Unfälle, auch der letzte des Parseval-Ballons auf der Fahrt nach Amsterdam — alle insgesamt ihre organischen Schwächen; aber wir brauchen sie, brauchen auch das System Zeppelin, und seine Vervollkommnung kann schließlich nicht — unmöglicher sein als seine Erfindung. Auch ein unstarres Luftschiff wäre unter den widrigen Düsseldorfer Verhältnissen aufgerissen und vernichtet worden. Allerdings: Der Schaden ist bei den Starrschiffen unvergleichlich viel größer, da bei ihnen nicht etwa nur eine Hülle zu flicken, sondern jedesmal ein erheblicher Teil des Gerüstes zu erneuern ist. Die Schlußfolgerung auf die Kriegsbrauchbarkeit liegt nahe, und man wird daher immer mehr in der Überzeugung gefestigt, daß es wirklich eine nationale Pflicht ist, mehr noch als bisher die Fliegekunst zu unterstützen, sie kräftig und energisch zu fördern durch Überlandflüge, wie der Ende Juni stattfindende, der ja auch Münster berührt.

Was allen Motorluftschiffen, den Zeppelinschen wie den anderen, verderblich gewesen ist, das war wohl vor allem das bisher so mangelhaft ausgebildete System von Hallen, Verankerung, Bedienungsmannschaft usw. Mit diesem System muß gebrochen werden, oder wir verlieren den Kredit, den uns vor 2 Jahren das Vaterland und das deutsche Volk in Sachen der Motorluftschiffahrt so weitgehend und opferfreudig eingeräumt hat. Vor allem

die Hallenfrage

muß möglichst schnell in ganz anderer Weise gelöst werden. Gewiß, so meint die „Köln. Ztg." mit Recht, sind die Luftschiffhallen eine unangenehme Beigabe der Luftschiffe, wegen der Größe, insbesondere der Zeppelinschen Luftschiffe. Aber andererseits sind gerade die Luftschiffe für den allgemeinen Verkehr das sichere Mittel, und unter den Luftschiffen wieder sind die starren (Zeppelinschen) Lenkballone die Fahrzeuge, die die größte Sicherheit für das Leben der Mitfahrenden verbürgen. Dieses Gefühl der Sicherheit teilt sich auch dem Luftschiffführer mit, der sich jedenfalls viel ruhigern Gemüts an die Lenkung eines starren, wie an die eines Prallballons begibt. Aber dieses sicherste aller Luftverkehrsmittel verlangt eben gebieterisch seine Ergänzung durch allerbeste Luftschiffhallen; da muß nicht nur der Mund gespitzt, es muß auch gepfiffen werden. Von großem Interesse ist die Tatsache, daß auch bei diesem Unfall eines Zeppelinschen Luftschiffes niemand Schaden an Leib und Leben gelitten hat. Es wird zu dem beklagenswerten Unfall gewiß noch das eine oder andere zu sagen sein — so glauben wir beispielsweise, daß die Wetterlage für einen Aufstieg recht ungünstig war und er schon aus dem Grunde besser unterblieben wäre —, aber diese erfreuliche Tatsache, daß auch jetzt wieder niemand mit dem starren Luftschiff verunglückt ist, wo die Lage doch unverkennbar gefahrdrohend war, sie wird, so widerspruchsvoll das vielleicht klingen mag, das Vertrauen in die Sicherheit des Zeppelinschen Luftschiffs nur noch vertiefen, sowie man den Vorfall in aller Ruhe überdenken wird.

Die „spanische Wand", durch die man in Düsseldorf den riesigen Luftkreuzer schützen wollte, hat sich als ein recht gefährliches Spielzeug erwiesen. Wenn der Wind, den sie abfangen soll, zufällig aus einer anderen Richtung bläst, als aus der vorgesehenen, dann vermehrt sie nur die Gefahr, indem sie Luftwirbel erzeugt, die — wir sehen's an der gestrigen Katastrophe — so stark werden können, daß sie den Untergang des Luftschiffes herbeizuführen imstande sind. Von den 29 Luftschiffhallen, die heute in Deutschland bestehen, wird bisher wohl nur die drehbare Siemens-Schuckertsche in Biesdorf bei Berlin einigermaßen den hohen Anforderungen genügen, die man an sie stellen muß. Ob man nicht doch noch dazu kommen wird, richtige Luftschiff-Häfen in Form von unterirdischen Docks zu bauen? Die Frage ist für die Weiterentwicklung der Motorluftschiffahrt von so weittragender Bedeutung, daß man sie nicht länger unberücksichtigt lassen darf.

Der Passagierbetrieb der Delag wird im übrigen, wie verlautet, durch die Düsseldorfer Katastrophe keine allzu große Störung erleiden, denn der „L. Z. 8" liegt bereits fertig in der Friedrichshafener Halle, wenn auch vorläufig noch in der kürzeren Versuchsausführung von nur 103 Meter Länge, die für die Aufnahme einer größeren Anzahl Passagiere allerdings nicht geeignet ist. Der Körper braucht jedoch nur um zwei Teile verlängert zu werden, wozu die Vorarbeiten auch bereits abgeschlossen sind. Dieser dann 133 Meter lange Luftkreuzer ist in kurzer Zeit betriebsfertig zu machen.

× **Die Meldeliste für die Nationale Berliner Flugwoche,** die vom 4. bis 11. Juni als Overture zu dem Deutschen Rundflug 1911 um den B. Z.-Preis der Lüfte in Johannisthal abgehalten wird, faßt nach dem Ergebnis des Meldeschlusses 29 Unterschriften. Die 29 Flieger, welche nach der Ausschreibung noch keinen Preis von mehr als 5000 Mark gewonnen haben dürfen, meldeten zusammen 35 Flugzeuge an, von denen 20 Eindecker und 15 Zweidecker sind. Die Teilnehmer sind im einzelnen: Heidenreich (Heidenreich-Eindecker), König (Albatros), Eyring (Albatros), Steinbeck (X), Schendel (Dorner), Müller (Thiele), Schauenburg (Wright), Lt. Janow (Harlan), Lammlin (Aviatik), Kiepert (Wright), Lissauer (Otto), v. Gorissen (Häfelin u. Farman), Ladwig (Häfelin), Vollmoeller (Etrich-Rumpler), Werntgen (Dorner), Kahnt (Grade), Laitsch (Albatros), Hanuschke (Hanuschke), Röver (Grade), Rentzel (X), Korv.-Kap. Engelhardt (Wright), Dipl.-Ing. Gruhlich (Harlan), Büchner (Aviatik), Blattmann (Wright), Otto (Otto), Schwandt (Grade), Weinaug (Häfelin), Hirth (Etrich-Rumpler), Jablonsky (Etrich-Rumpler).

162 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Der Eindecker Nieuport hat Montag neue Erfolge erringen können. Der frühere Farman-Flieger Weymann stieg trotz starken Regens und heftigen Sturmes in Chalons mit einem Nieuport-Eindecker auf. Der Apparat wurde heftig hin- und hergerüttelt und machte wiederholt Stürze von über 100 Meter. Der Flieger parierte geschickt und konnte ohne Zwischenfall landen. Bald darauf machte er mit einem Gast einen Flug nach Reims. Bei einer Zwischenlandung wurde der Eindecker leicht beschädigt. Zufällig kam der deutsche Flieger Otto Lindpaintner mit seinem Automobil vorbei. Er lieh Weymann seine Werkzeuge, und nach kurzer Zeit konnte der Flug fortgesetzt werden. Bei diesem Fluge, der 10 Min. 30 Sek. dauerte, hat der Flieger eine Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer erreicht. — Leutnant Féquant hat eine noch größere Geschwindigkeit erzielt. Er stieg auf dem Flugfelde von Chalons auf und erreichte nach genau 10 Minuten Reims. Seine Geschwindigkeit betrug demnach 162 Stundenkilometer. Es ist zu bemerken, daß sowohl Weymann wie auch Féquant ihre Flugzeuge erst wenige Tage besitzen.

Sport.

Wien, 17. Mai. (Drahtb.) Die österreichische Alpenautofahrt hat gestern mittag mit der Etappe Klagenfurt-Wien ihr Ende gefunden. Von den 51 gestarteten Bewerbern sind 6 auf der Strecke geblieben. Von den angekommenen Konkurrenten ist nach privaten Feststellungen ein rundes Dutzend punktfrei. Das offizielle Resultat wird nicht vor Mittwoch nachmittag zu erwarten sein.

Handel und Industrie.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilg.
17. Mai 1911.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	20,10	17,20	00,00	16,00
Lippstadt	20,00	17,50	00,00	17,00
Soest	20,00	17,50	00,00	17,00
Dortmund	19,30	16,80	00,00	00,00
Warburg	19,20	16,80	00,00	16,80
Bochum	21,25	16,50	14,40	17,60
Osnabrück	18,95	16,45	00,00	16,65

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.)
Bochum 8,25 Mk. (magnum bonum).
Osnabrück I. Sorte 11,00 Mk. II. Sorte 8,00 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 16. Mai. Baumwolle. Fully midding Gulf 81 (zuletzt 80¾).

New-York, 15. Mai. (Anfangspreise.) Baumwolle k. stetig. Mai 15,72, Okt. 13,03.

New-York, 16. Mai. (Schlusspreise) vorr. 15,95, Mai 15,66, Juni 15,75, Juli 15,81, August 15,41, Sept. 13,68, Okt. 13,14, Nov. 13,03, Dez. 13,05, Jan. 13,05, Febr. 00,00, März 13,11.

Liverpool, 16. Mai. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Mai 10,39, Juni 10,40, Juli 10,44, August 10,47, Sept. 10,47, Oktbr. 10,38, Nov. 10,25, Dez. 10,20, Jan. 10,18, Febr. 0,00, März 0,00, April 0,00.

Liverpool, 16. Mai. 4 Uhr nachmittags. Tagesumsatz 5000 B., davon auf Spekulations- und Ausfuhr-Verkäufe 400 B. Verkäufe von amerikan. Baumwolle 3800 B. In amerik. Baumw. war das Geschäft still bei niedr. Preisen. Fully good Oomra 7¹²/₃₂, Fine Bengal 6²³/₃₂, Good fair Tinnivelly 7¹²/₃₂, Middl. amerikanische 8,83 (letzter Schlusspreis 8,38), Mai 8,08½ (8,05½), Mai-Juni 8.07 (8,03½), Juni-Juli 7,96½ (7,92½), Juli-Aug. 7,89½ (7,85½), Aug.-Sept. 7,61½ (7.57), Sept.-Okt. 7,18 (7,14), Okt.-Nov. 6,99 (6,94½), Nov.-Dez. 6,93 (6,88), Dez.-Januar 6,91 (6,87), Jan.-Febr. 6,91 (6,86½), Februar-März 6,91 (6,86½), März-April 6,91½ (6,87).

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 18. Mai: Veränderlich, normale Wärme, windig.

Verantwortlich für den politischen Teil **Carl Eabring**, für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Oberlandesgerichtsrats a. D. Geh. Justizrats **Im Walle** zu Münster ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den **1. Juni 1911, vormittags 10 Uhr,** vor dem Königl. Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 11, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegt. Für den Fall der Annahme des Zwangsvergleichs ist dieser Termin zugleich zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters bestimmt. — N. 17—10/10.
Münster, den 16. Mai 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Geschäftshaus *
allererste Lage, Hauptstraße, mit flott. Kolonialwarengeschäft, Flaschenbier- und Kartoffelhandlung, nachweisbar jährl. Umsatz ca. 60 000 Mk., ist umständeh. mit geringer Anzahlung zu verkaufen od. zu vermieten. Eignet sich auch für jedes andere Geschäft. Offerten unter **Z Z 783** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gelegenheitskäufe!
Brillant-Ringe, Broschen, gold, Damen- u. Herren-Uhren, goldene Damen- und Herren-Ketten. *
Sehr billige Preise.
Ägidiistr. Nr. 12.

Die hochherrschaftlich eingerichteten
Einfamilienhäuser
Burchardstraße 30 u. Kaiser-Wilhelm-Ring 5 zu verkauf.
D. & K. Schulze.
Architekten B. D. A.,
Dortmund.

Ratten, Mäuse, «««««
»»»»» Wanzen, Käfer,
sowie jegl. Ungeziefer vertilgt unter schriftlicher Garantie billigst
Kammerjäger Hagedorn.
Gefl. Aufträge u. **Kammerjäger** an Geschäftsst. d. Z. *

»» Reparaturen ««
und Neuarbeiten
werden sauber u. preiswert ausgeführt. *
Franz Kutsch, Clemensstr. 30, Gold- u. Silberschmied.

Herrsch. Einfamilien-Wohnhaus
an der Schwelingstraße zu verkaufen. Näh. bei
W. Sander, *
Schwelingstraße 14.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug
kauft zu denüberhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt **Münz,** Rothenburg 37 a*

Pferdedünger
zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Für Weide geeign. Lämmer und Schafe hat abzugeben
Banland,
Harle bei Coesfeld.

Nienberge. a2a
Die 3 Damen in schwarz, welche am Sonntag mit dem jg. Teckel in Nienberge Wirtschaft Kinnebrock waren, werd. um gefl. Ang. ihrer Adr. unt. K 848 zw. evtl. Ankaufs des Hundes gebet.

Bruteier
von Ia. Putern billigst abzugeb. An den Mühlen 1.

Fast neues Stehpult
preiswert zu verkaufen. a2a
Ludgeristraße 12.

Alte Gebisse, Gold, Silber kauft zu höchsten Preisen a **Münz,** Rothenburg 37.

Carl Meister,
Schlosser u. Ofensetzer,
Dodostraße 16. *

Großer Posten
Kohlenschlacken
abzugeben.
F. Stücker. *
Wilhelmstraße.

»» Bäckerei ««
m. Kolonialwaren-Handlung umständehalber bei kleiner Anzahlung billig zu verkauf. Anfragen mit Retourmarken an den *
Auktionator Bödiger,
in Dülmen.

»» 500 Mark ««
von tücht. Geschäftsmann auf 6 Mon. geg. gute Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unt. **E F 788** an die Gesch.

Privat-Mittags- u. Abendtisch f. b. H. Wolbeckerstr. 19.

»» 6000 Mark ««
auf hochf. Objekt in der Altstadt zur Geschäftsvergrößerung gesucht. Offerten unt. **Z Z 822** an die Geschäftsst.

Ofen, w. neu, m. Rohr, b. zu verk. Näh. Geschäftsst.

Auf große Besitzung, Geschäftshaus m. Wirtschaft i. W. von 90 000 Mk., werden hinter 40 000 Mk noch **15 000 Mk. zu leihen ges.** Off. unt. **W W 821** an die Gesch. *

Welche Näherin fertigt zu Pfingsten u. bess. Dam.-Gard. an? Off. u. **T T 820** Gesch. *

Kleiner zweirädriger Milchwagen zu kaufen gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Kleines Kolonat,
ca. **40 Morgen, (25 Morgen Acker, guter Sandboden, 15 Morg. Wiese u. Weiden),** ½ Stunde von Kirche und Schule, sowie ½ Std. von nächster Bahnstation preiswert z. verk. Offert. unt. **M. K. 811** a. das Zentral-Zeitungs-Bureau. b25

Staniol- (Silber) Papier
kauft **C. Rütter sen.,** *
Krummertimpen 17/19.

Zahle allerhöchste Preise
für getrag. **Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel, Wäsche** usw. Postkarte genügt. **Scheier,** *
Mauritzstraße 4.

Eine kleine gebrauchte
Registrierkasse
zu kaufen gesucht. **Hermann Borspel, Hotel zum Adler, Gronau i. W.**

Ein gebrauchter, guterhalt.
Einspänner-Flaschenwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter **A B 3186** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sommerfrische Istrup,
Bahnstation Herste bei Bad Driburg.
— **Gute Empfehlungen.** —
Billiger Pensionspreis.
Alles Nähere durch
Pension Pieper.

Zur Erholung finden Sommergäste
in einer ländlichen, schönen, waldreichen Gegend freundl. Aufnahme.
Pensionspreis pro Tag 2,50 bis 3,50 Mk.
Kinder pro Tag 1,50 Mk.
Kinder mit Beaufsichtigung 2,— Mark.
Gasthaus zum Ellenberg
Hermann Beckmann,
Altenhagen bei Hagen, Bez. Osnabrück. *

Erfinder!
Für gute patentfähige Neuheiten, Massenartikel, Spielzeug usw. habe ich Käufer und Kapitalisten an der Hand. Auskunft kostenlos. Patentbüro J. Schröder, Loerstr. 1, gegenüber der Clemenskirche. Teleph. 1670. a*

„Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer
Drüsen-
anschwellung operiert. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größt. Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den **Mark-Sprudel** immer trinken, er wirkt appetitanregend, verdauungsförd. u. blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Ärztl. warm empf. Literfl. 95 Pf. bei **A. & F. Hausmann,** Servatiidrog. v. **O. Krumbein** u. Drogerie **Bischof, F. Meyhöfener,** Schwanendrog.

Frischer pr. Braunschweiger
Spargel
10 Pfd. Postpak. Sort. I 6.20, Sort. II 5.—, Sort. III 3.80 Mark, exkl. Porto. *
H. Helmig, Königslutter
(Braunschweig).

Westfäl. Billard- u. Jalousie-Fabrik
Franz Nüsing, Münster i. Westf.
Hammerstr. 53 empfiehlt **Fernruf 340**
Abt. I: **Roll- u. Zug-Jalousien,** Holz- u. Eisen-**Rollläden** aller Systeme, **Saalabschlüsse, Blendläden, Rollschutzwände, Holzrouleaux, Glasventilatoren, Schattendecken.**
Abt. II: **Billards** in verschiedenen Stilarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu konkurrenzlosen Preisen. **Umändern, Renovieren von Billards. Billard-Utensilien.**

— Drucksachen —
in einfacher und moderner Ausführung schnell und billig.
Alter-Steinweg. **E. Schütte.** Michaelisplatz.

Bettstelle Nr. 4600 mit Patent-Matratze.

80×185 cm M. 18.00
90×190 cm M. 19.50
Betten-Spezial-Geschäft Joh. Heinr. Jansen,
Alterfischmarkt 1.
Ausstellungsr. ca. 100 Bettstellen.
Preislisten gern zu Diensten (p*

Ia. Weide-Gut,
425 Morgen groß, an der nördlichen Grenze Westfalens, **10 Minuten** von der Bahnstation. (r3c
200 Morgen Acker u. Weiden (40 Morgen Flößwiesen), Rest 20jährige wüchsige Holzbestände, gute Jagd,
für Mk. 143.000,— ohne Inventar zu verkaufen.
Offerten, nur von Selbstreflektanten, u. T T 3144 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Nachweislich sichere Existenz!
Eine flottgehende Wirtschaft auf dem Lande m. Manufaktur- u. Kolonialw.-Geschäft, in günstiger Lage, für 30 000 Mark verkäuflich. Günstige Gelegenheit für Anfänger. Anfragen unter **G H 3192** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neues Damenzimmer,
auch als Empfangs- oder Wohnzimmer sehr geeignet, voller Preis 1000 Mk. für 450 Mk. zu verkaufen. a2b
Mecklenbeckerstr. 16, pt.

»» Akkumulatoren ««
werden sorgfältig geladen *
Hafenhütte, Hafenweg 2.

Brennabor-Kinderwagen
Sport- und Klappwagen, Reisekörbe, Waschkörbe
werden billig verkauft. 125
Korbwaren- und Kinderwagen-Lager
Kein Laden **7-8 Mauritzstr. 7-8.** Kein Laden

August Hölscher
Dampf-Walzenmühle
empfiehlt
Kaisermehl
Weizenmehl Nr. 000
Roggenmehl Nr. 0
sowie sämtliche andere Mühlenfabrikate in bester Qualität zu den billigsten Preisen. u*
Detailverkauf:
Hansaring 17. Oststr. 8.

Geflügelzüchtern
empfehle
sämtliche Sorten Getreide-Samen, Mehl, Getreide, Schrot und Kleie.
Ferner: **Spratts-Patent-Geflügelfutter, Kartoffelflocken, Zuckerschnitzel, Bruchreis,** grobe und feine **Grütze,** mehrere Fabrikate **Hundekuchen.** Grob und feines **Fischmehl, Kleemehl, Fleischfuttermehl, Viehsalz** 2c. — **Hauptniederlage in Brockmann's Futterkalk u. Connemann's Geflügelkalk.**
Wiederverkäufern Vorzugspreise.
Hermann Dieckmann,
Getreide-, Mehl-, Futter-, Düngemittel- und Samenhandlung
Münster i. W., Hafenstr. 15. Telephon 228

Wasser-Andrang
beseitigt
für Bau-Arbeiten im Grundwasser
durch Senkung des Grundwasser-Spiegels
Rammarbeiten ——— Wasserbauten
May & Co.
G. m. b. H.
Reisholz b. Düsseldorf.

Eilt! Ziehung in 4 Tagen! Aeußerst günstig, muß Jeder spielen
Aachener Dombau-Geldlose Mk. 3.30 Hauptgewinne **100 000** **40 000** Mark etc. etc.
Coburger Geldlose Mk. 3.30 Hauptgewinne **100 000** **50 000** Mark etc. etc.
Marienburger Lose 1 Mark 11 Lose 10 Mk. ca. **70 000**
Königsberger Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. ca. **90 000**
Stettiner Lose 1 Mark, 11 Lose 10 Mk.
Glücksortiment alle 5 Lose zusammen mit Porto und Listen **10.70 Mk.** versendet
Lose-General-Debit Glückskollekte
Aug. Rolef, Münster i. W., Markt 37.
Telegr.-Adr.: Geldquelle.
Die höchsten Hauptgewinne gelangten durch mich zur Auszahlung.
Meine letzten Glückserfolge: 3 Hauptgewinne der Marienburger Lotterie, Hauptgewinn der Berliner Lotterie, 2 Hauptgewinne der Roten Kreuzlotterie, Hauptgewinn der Detmolder Lotterie, 2 Hauptgewinne der Quedlinburger Lotterie, Hauptgewinn der Straßburger Lotterie, Hauptgewinn der Schlesischen Lotterie, Hauptgewinn der Wetzlarer Lotterie, 2 Hauptgewinne der Badischen Lotterie, Hauptgewinn der Stettiner Lotterie, Hauptgewinn der Metzer Dombau-Lotterie. Hauptgewinn der Gnesener Lotterie

Wohnungs- und Stellenanzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen **aus Münster bei sofortiger Bezahlung** 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Frdl. möbl. Zimmer mit od. ohne Morgenk. sof. zu vermieten. Drubbel 20, II, am Prinzipalmarkt. a2a

Möbl. Zim. m. gut. Pens. z. vm. Alterssteinweg 37, I. *

Gesuchte Wohnungen

Möbl. Zimm. m. **Morgenkaffee** ges. Off. m. Preis u. **M M 815** an die Geschäftsst.

Cand. phil. sucht im Kreuzviertel möbl. Zim. m. voll. Pension. Off. mit Preisang. u. **M M 814** an die Gesch. *

Examenskandidat sucht für 1. Juni auf mehrere Monate ein sehr ruh. Zimmer bis 28 Mk. im Kreuzviertel oder Reutor. Off. u. **A B 823** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einfamilienhaus oder Etage
mit 7—8 Zim. nebst Zubeh., z. 1. Okt. zu mieten gesucht. Heizung erw. Angebote mit Preisangabe u. Lage unter **L L 813** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kleiner Laden, Nähe Josephskirche, gesucht. Off. mit Preisangabe u. **P P 817** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Lehrmädchen, welch. m. aus dem Hause geht, zum Schneidern ges. Näh. Geschäftsst.

Perfekter Herrenfriseur und **Tischarbeiter** gesucht. *
F. Baumhöger,
Ludgeriplatz.

»» Costumes! ««
Tüchtige, im Schneidern durchaus erfahrene **Gehülfin** sofort od. in 14 Tagen bei Familienanschluß gesucht.
Offerten mit Gehaltsangabe unter **T W 3203** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Ehrliches, properes
»» Mädchen ««
von 15—17 Jahren für den Haushalt gesucht, selb. muß auch im Laden mit tätig sein.
Frau J. Schomaker, Bäckerei, *
Coesfeld, Hinterstraße 18.

Junges Mädchen,
welch. Geschäft erlernen will, mögl. sofort von Kolonialw.- u. Delikatessen-Geschäft in Münster gesucht.

J. Mädchen v. 16—18 J., welche kleinere andere vorkommende Arbeiten mit verrichten wollen, erhalten sof. guten Lohn. Gefl. Offerten unter **J 847** an die Gesch.

2 kath. Anstreichergehülfen gesucht per sofort.
B. Kurtz, Boesensell.

Jung. Bäckergeselle
sofort od. in 14 Tagen ges. * **J. Schomaker, Coesfeld.**

Gesuchte Stellen

Köchin sucht Stellung in bess. Haushalt zum 1. Juli oder August.
Offerten unter **S S 819** an die Geschäftsstelle.

Verkäuferin sucht zum 1. Juni od. später Stellg., ev. auch als **Empfangsdame.** Off. u. **N N 818** an die Gesch. *

Fräulein,
29 Jahre alt, sucht Stellung in besserem Haushalt oder als Filialleiterin. Off. unt. **N O 3198** an Geschäftsst. *

Heinrich Stamm, Roggenmarkt 5, Fernruf 448,
empfiehlt in großer Auswahl **Goldfüllfederhalter.**
Reparaturen aller Art werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

№ 3 · 4 · 5 ·
Preis 3 · 4 · 5 Pfg.
das Stück.

JASMATZIA **ELMAS** CIGARETTEN

erweitern d. Kreis der
Qualitäts-Raucher
in ungeahnter Weise!

Sauggasanlagen für Brikett-, Anthrazit-, Koks- und Holzvergasung, als beste und billigste Betriebskraft, ferner:
Moritz Hille's neueste Motoren
für alle gasförmigen und flüssigen Brennstoffe, mit geringstem Verbrauch liefert:



Moritz Hille G.m.b.H. Tel.-Adr. Motorenhille Dresden-L. 169

Neu! Mitteldruck Rohöl-Motore, Ersatz für Dieselmotor. Brennstoff-Kosten pro PS und Stunde ca. 2—3 Pfennige.
Nordd. Filialbüro, Bremen, Rheinstr. 76. Tel. 6338.

Unsere Motore tragen die Schutzmarke Hille.

---

2 wenig gebrauchte
Pianinos,
wie neu erhalten,
mit voller Garantie
billig zu verkaufen.
Bernh. Tormann,
Rothenburg 17.

Besonders preiswert!



Bettstelle 5143
mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen.
65×125 cm **Mark 17.00**
70×140 cm **Mark 18.50**
Joh. Heinr. Jansen,
Alterfischmarkt 1. a*

Grösste Schonung der Wäsche
beim Gebrauch von
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
—
Überall zu haben.

Leder- u. Stoffhandschuhe
in erprobten Qualitäten
empfehlen b*
Geschwister Neuhaus
Roggenmarkt 3.

Dr. Thomson's
Depilatorium
in Pulver.
Vor dem Gebrauch — Nach dem Gebrauch
Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht.
Büchse 2 Mark.
N.B. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluß auf die Haut ausüben.

In **Münster i. W.** nur echt zu haben bei: **A. & F. Hausmann,** Mohren-Drog., Ludgeristr. 26/27 und Spiekerhof 6; **Theod. Koch,** Zentral-Drog., Michaelisplatz 2; **Otto Krumbein,** Servatii-Drog., Salzstr. 35; **Carl Francke,** Kronen-Drog., Frauenstr. 1; Apoth. **F. Meyhöfener,** Schwanen-Drog., Rothenburg 39/40. w6c

---

Dalli-Seifenpulver
Im Gebrauch sparsam
In der Wirkung wunderbar

Wir legen nur
Mittwoch u. Donnerstag
auf Extra-Tischen aus.
Wolff & Co.
Salzstrasse 37,
nur I. Etage.

Maco-Wäsche, Hemden, Hosen, Hautjacken

Serie I	Serie II	Serie III
1.00	1.50	2.25

Wert dieser Artikel bedeutend höher.

Wieder eingetroffen
ca. 500 St. Coupons **helle Zephire** jeder Rest 2½ Meter 90 ₰

Mod. Foulards dieser Saison
70 und 80 cm breit . . . Meter 95 ₰

Posten **Stickerei-Stoffe**
ganz feine schweizer Sachen, 70 u. 120 cm br.

Serie I	Serie II
1.25	2.90

Wert bedeutend höher.

Posten reinwollene **Mousseline-Reste** jedes Meter 50 ₰

Grosse Posten 120 cm breiten **weissen Seiden-Batist** Meter 58 ₰

Grosse Posten **feine Untertaillen** mit ringsum Feston . . . Stück 95 ₰

Ein Posten **Kleiderleinen** nur mode und weiss, 70 cm breit für Jackenkleider u. Röcke etc. Mtr. 68 ₰

Färbe zu Hause



Für wenige Pfennige
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art, aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle, u.s.w.
prachtvoll u. echt färben.
Alle Farben à 10 u. 25 Pfg.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
GEBR. HEITMANN, KÖLN a. RIGA

Zu
Hochzeits-Geschenken
sehr passend.
Prachtvolle neue
Sendung
Wand- und Standuhren
eingetroffen
ca. 60 verschiedene Muster auf Lager.
F. Scheffer,
Rothenburg 3, t6b
direkt am Pr.-Markt.

Verlobungsanzeigen
in Lithographie od. Buchdruck.
Louis Espagne,
Münster i. W.,
Ludgeristraße 94.

Eisenvitriol
Hedrichpulver
Kalkstickstoff
zum Vertilgen von j6b
Hedrich.
Waggon- und zentnerweise zum billigen Tagespreise.
H. Dieckmann,
Münster i. W., Hafenstr. 15.

Das beste Bett der Gegenwart
bietet die n*
„Olymp"
Roßhaarmatratze
(D. R. P.)
Auswechselbare Füllung.
Leichteste Desinfektion.
Molligstes Lager.
Preise nicht höher wie bei den veralteten Systemen.
Alleinige Fabrikation:
F. C. Münch Nachf.
Herm. Odendahl
Münster i. W., Ludgeristr. 11.

---

6 lebende Enten und Enterich zu verkaufen. b(26
Wilhelmstraße 36 (Neutor).



Palmato Pflanzen-Butter

Margarine ist aus garantiert reinen und feinsten Pflanzenfetten hergestellt, vorzüglich haltbar, leicht verdaulich, nahrhaft und bekömmlich. In Geschmack, Aroma und Aussehen bester
Naturbutter
gleich! Nur echt in Packungen mit dem Elefanten. Um Verwechselungen zu vermeiden achte man genau auf Packung, Marke und nachstehende Firma:
A. L. Mohr G.m.b.H. Altona-Bahrenfeld.

Ziehung 22. Mai der beliebten **Aachener Dombaulose 3.30** Porto und Liste 30 Pfg.
100000 Haupt-Prämie **50000** Marienb. Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Stettiner Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Glückssortiment: 1 Dombaulos, 1 Marienb. 1 Stettiner (inkl. Porto u. Liste statt 6,20) **5.80.**
Münsterische Annoncen-Expedition u. Lotteriebank
E. Vendel Ludgeristr. 12.



Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen „Geyser" u. automat. Heisswasserapparate D. R. P. und D. R. P. angem.
Joh. Vaillant G. m. b. H.
Remscheid.
Grösste u. bedeut. Spezialfabr. f. Gas-Badeöfen Verkauf nur durch d. Installationsgesch. Kataloge kostenl.

Teppich-Entstäubung
Teppich-Reinigung
Julius Renfert.
Fabrik: Münster i. W., Wolbeckerstrasse.
Beste Ausführung, schnellste Lieferung.
r3a

Ziehungsanfang Freitag, d. 19., 22., 23., 26., 27. d. M.

Aachener Geldlose à 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.	Coburger Geldlose à 3.00 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
Hauptg. bar	Hauptg. bar
100000	100000
40000	50000
20000	10000

Glücks-Kuvert mit 4 Losen: 1 Aachener 1 Coburger, 1 Marienburger und 1 Berliner **für nur 8 Mk.**
4 Listen und Porto 90 Pfg. extra, versendet die Glückskollekte
Albert Sevin Wwe.,
Münster i. W. Rothenburg 4.

Japantaschen,



Reisekörbe, Reisekoffer,
Coupé- und Hutkoffer
in jeder Größe und Preislage.
Carl Hochherz,
No. 2 Rothenburg No. 2.

Pferde aller Art
Doppelponys, schnelle Zucker, kleine Ponys, für jeden Arbeits-, Geschäfts-, Luxus- und Liebhaber-Zweck
habe fast stets vorrätig, und wenn nicht vorhanden, besorge dieselben schnellstens unter weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen. Stadtsicher gefahrene Pferde und Ponys.
Alte Pferde nehme zum höchsten Tagespreis in Tausch!
Kulanteste Bedienung sichere zu. r*
B. Terbrack,
Canalstraße 49.
Fernsprecher 961. Pferdehandlung.

Aussergewöhnlich billiges Angebot
in
Nickelwaren.
Bis auf weiteres gebe einen grossen Posten **Reinnickel und Nickel plattierte** Kochtöpfe, Schüsseln, Saucièren etc., ferner Kaffeekannen, Teekannen und komplette Services
teilweise bis zu 50 Prozent Rabatt ab.
Beachten Sie mein Schaufenster mit Nickelwaren.
Herm. Franken
Inh. F. H. Ammelounx
Salzstrasse 23. Fernruf 1570.

Liebermann & Pieper
chem. techn. Büro Hagedornstr. 20
General-Vertretung des Fürstl. Stolberg'schen Hüttenamtes zu Jsenburg a. H.
in Dampfmaschinen, Pressen, Pumpen für alle Zwecke, Ziegelei- und Zerkleinerungsmaschinen. Vollständige Einrichtungen zur Fabrikation von Steinen aus Ton, Tonschiefer, Cement, Schamotte u. Schlacken. Gewöhnl. und reich ornamentierter Bauguss, Kunstguss in vorzügl. Ausführ., Reproduktion alter Waffen, Kassetten usw.
Besuche und Kostenanschläge frei. sl4

Allright
die Marke des Sieges!
Die weltbekannten Fahrräder
und **Motorräder** sind unerreicht in Schnelligkeit, Stabilität u. Eleganz
Köln-Lindenthaler Metallwerke
Akt.-Gesellschaft
Köln-Lindenthal.
Man verlange reich illustr. Katalog gratis von unserem Vertreter: w4a
C. Reinhold, Münster i. W.

Müritz i. M., Ostseebad u. Waldluftkurort. Gesunder, v. Ärzten empf. Kurort, gr. Laub- u. Nadelholzwaldungen, steinfr. Strand; Bahnstationen: Rövershagen, Gelbensande, Ribnitz u. Warnemünde. Arzt im Ort. Post, Telegraph u. Telephon, 2 Landungsbrück. v. 320 bezw. 225 m Länge in West- u. Ostmüritz. **Familienbad.** 2 km lange Dünenpromenade. Prospekte gratis d. die Bureaus Verband deutscher Ostseebäder u. durch die **Badeverwaltung.** (r*

Statt Karten!
Caroline Menning
Wilhelm Knipping
Verlobte
Altenberge Ahlen i. W.
im Mai 1911.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, diese Nacht 2 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder
Joseph
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach langjährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im jugendlichen Alter von 14½ Jahren.
Greven, den 16. Mai 1911.
Familie Joseph Wallmeyer.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 19. Mai, morgens 8 Uhr.



Zähne vorzügl. Passen und Naturtreue garantiert.
Nervtöten, Zahnziehen, Plomben.
C. Bröcker's Zahn-Atelier
Inh. **J. Klugmann,**
Münster i. W., Ludgeristr. 114.
Sprechstunden v. 9—6 Uhr.

Bilanz-Aufstellungen,
—
Bücher-Revisionen,
—
Liquidationen und Vergleiche,
—
Gutachten,
—
Verwaltungen,
—
Beglaubigungen von Konto-Auszügen und Auflagen übernimmt
Paul Blumenthal,
beeidigter Bücher-Revisor.
Münster,
Tel. 907. Südstr. 16.

Mecklenbeck
Waldschenke a*
„Täppken"
m. schönem, schattigem Hochwald. Vereinen, Ausflüglern usw. best. empfohlen. Großer Saal, Klavier, ff. Speisen u. Getränke, selbstgebackenes Bauern- u. Korinthenbrot, Eierkuchen u. Röllchen. Bestgepflegte Biere u. Weine.
G. Haarmann.

Kaiserhof.
Heute, Mittwoch abend:
Garten-Konzert,
bei ungünstiger Witterung
Streich-Konzert
im Wintergarten.
Es ladet ergebenst ein
Oscar Försterling.



Zoolog. Garten.
Donnerstag, den 18. d. M., abends 8¼ Uhr:
1. Abendkonzert
ausgeführt von der Artill.-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters O. Krüger.
Eintritt für Mitglieder 25 Pfg.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. a2a

---

†
Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Wwe. Dieckmann
geb. **Suttarp**
findet statt am Freitag, den 19. Mai, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden.

---

†
Das
Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Carl Vornholt
findet statt am Freitag, den 19. Mai, morgens 8 Uhr, in der St. Josephs-Kirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Danksagung.
Für die bei dem Tode unseres lieben Vaters, des
Königl. Lokomotivführers a. D.
Conrad Röhsemeier
uns in so reichem Maße dargebrachten wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus.
Münster, 15. Mai 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ist es Ihnen bekannt, daß Sie
Möbel
Teppiche
Dekorationen
Läufer
Möbelstoffe
Linoleum
usw.
mit 10—15% kaufen bei
Ernst Bruns
Ludgeristraße 81.
Wegen Umbau nur bis 1. Juli. a*



mit Neid u. Staunen im Blick betracht. jed. Kenner die bewährten **modernen Büro-Einrichtungen** geliefert v. d. Spezialgeschäft **M. Löwenstein, Münster i. W.**
Verlangen Sie illustr. Preisl

Deutsche erstklass. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anzahl.: 20, 30, 50 M. Abzahl.: 7 bis 15 M. monatl.



Zubehörteile spottbillig. Preisl. grt.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg No. 339.

Auf d. Wege v. Handorf n. Mauritz Sonntag nachm. ein **gold. Armband verl.** Wiederbringer erhält hohe Belohn. Näh. in der Geschäftsst.